Armuth und Hoffarth.

Ein Original-Luſtſpiel

in fünf Aufzügen

von

David Beil,

Mitglied des Manheimer National-Theaters.

Berlin, 1789.

Bei Heinrich Auguſt Rottmann,

Königl. Hofbuchhändler.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Armuth und Hoffarth.

Ein Original-Luſtſpiel

in fünf Aufzügen.

Personen:

Landrath Fladen.

Erneſtine
Alexander. } Kinder des Landraths.

Rittmeiſter Lorberg.

Frau von Klamm.

Fräulein von Klamm, Braut des Landraths.

Von Pechwitz, Kammerjunker auf Penſion.

Julien von Pechwitz, Titular-Hofrath.

Adam, Aufwärter in dem Pechwitziſchen Hauſe.

Stimm, Verwalter auf Fladens Gute.

Kuchen, Informator daſelbſt.

Levi, ein Jude.

Flor, ein Schneider.

(Der Schauplatz iſt theils in der Stadt, theils zu Sandbach, dem Sitze des Landraths, welcher die Grenze ſcheidet.)

Erſter Aufzug.

(Ein großes leeres Zimmer, in welchem auf einem antiken Kronleuchter ein Licht ausbrennt.)

Erſter Auftritt.

Julien. (ſitzt in einer alten Wildſchur am Klavier, ſpielt und ſingt:

Stolz und Liebe quälen mich ꝛc. ꝛc.)

Levi. (tritt athemlos ein, mit einem Rokelor, unter welchem er zwei Kleider hat.)

Julien. Ah! — endlich! liebſter, beſter Levi!

Levi. Liebſter — beſter Levi? (wirft die Kleider hin) Gelaufen bin ich — daß mir die Knochen dampfen! — Nicht wahr, Herr Hofrath — es giebt doch nur Einen Levi auf der Welt?

Julien. Du biſt ein braver, ehrlicher Kerl!

Levi. Aber, Herr Hofrath, itzt nützen Sie mich nicht, wie voriges Karnaval — ſonſt klag' ich.

Julien. Sey kein Narr!

Levi. Verkrümmen will ich, wenn einer von der ganzen Jüdenſchaft ohne Geld ein Pfand herausgiebt, als ich! — Aber, du Gott! ich bin viel zu beweglich! wenn ich ſeh, daß'n Armer 'n Glück machen kann, ſo helf' ich — und wenns doch mit meinem Schaden ſeyn ſollt.

Julien. Ich werde diesmal räſonabler an dir handeln, als du es dir träumen läßt.

Levi. Sie ſind prav — das weiß ich und die ganze Stadt; aber oft iſt die Armuth zu groß bei Ihnen.

Julien. Armuth?

Levi. Main, ſeyn Sie nur nicht gleich ſo empfindlich! iſt denn das 'n Zimmer für die Jahrszeit? — wenn Sie Waſſer rein ſchütten, ſo ſetz' ich doch mein Leben dran, daß Sie morgen Schlittſchuh drin laufen können.

Julien. Pinſel! wer wird denn einfeuern laſſen, wie die Kanaille, wenn man zu denken hat!

Levi. Su — ſu! das iſt was anders! Sie haben zu denken? — Urſach haben Sie 's — und kalt genug iſts Gottlob ahch derzu!

Julien. Urſache?

Levi. Wegen der Fräulein Schweſter, mein' ich. Es iſt doch 'ne große Plam, die der Familie do widerfährt.

Julien. Iſt es ſchon ſtädtkündig?

Levi. Alle Buben auf der Straße reden dervon.

Julien. Freilich — der Fall iſt zu ſelten.

Levi. Und der Spektakel wär lang nit ſo groß geworden, wenn der gnädige Herr nit ſu — desperat, möcht ich ſagen — nachgeſetzt wär.

Julien. Das glaub' ich ſelbſt. Es war unvorſichtig — ſehr wahr!

Levi. Su'n alter gebrechlicher Mann, wie der Herr Kammerjunker — auf ſu einem ſteifen Miethsklepper, in großen Kourier-Stiefeln, durch die breite Straaß zu — zu — galoppiren! — Gotts Wunder, wo will der zu? ſchrie's Volk. — „Main, wißt'r's denn nit, daß 'm die Tochter die Nacht fortgelafen iſt?„ — Und wiſſen Sie, was die Leut ſagten? — Lafen ſoll er ſie laſſen, da hat er'n Kreuz weniger im Haus; denn bei dem fängts doch an, gewalt blöde zu werden!„

Julien. Was Teufel ſchwatzt das Volk von unſerm Derangement? wir ſtehn beſſer, als es die Rakaille weiß!

Levi. Wie können Sie ſu zu mir ſprechen? — Kapitalien hat der Herr Vater keine, das waiß ich; und die Penſion beträgt jährlich 300 Gulden.

Julien. Ja a peu près — Siebenthalbhundert Livres?

Levi. Livres! — das ſauſt doch gewaltig in die Ohren — und ſind doch nicht mehr als 300 rheiniſche

Gülden; das waiß ich, die ganze Jüdenschul — und alle Gewürzkrämer.

Julien. Mögen sie's wissen! wir lassen uns deswegen nichts abgehen.

Levi. Drum wächst auch der Dalles so zusehends.

Julien. Nicht grob!

Levi. Die klare Wahrheit! — aber jetzt hats'n End. — Das ist 'n Glück: in letzten Zügen — wo's zum abschnappen geht, — noch so 'ne Wunder-Parthie zu thun!

Julien. (singt) Nach überstandnen Leiden — bleibt doch die Liebe schön!

Levi. Singen Sie! — singen Sie! — Sie hoben's Ursach. Ich säng' ahch! mein Seel, ich säng' ahch!

Julien. Ja, lieber Levi, morgen um diese Zeit hab' ich vielleicht, mit der Hülfe des Himmels, so eine Viertel-Million Gulden zu kommandiren.

Levi. Sie sägen nit zu viel — nit zu viel! — 16000 Gulden hat der alte Landrath beim Banquier Sußi allein stehn.

Julien. Doch sicher?

Levi. Sicher? wie kännen Sie su fragen? Der fragt doch, ob die Stadt zu verkafen ist!

Julien. Ach, lieber Levi, ich bin zum Unglück auserkohren! Ich habe Jawort und alles vom Vater — das Mädchen hat Abneigung gegen mich. — Das will aber nichts sagen! Genug, morgen soll Verlo-

bung ſeyn — und doch ahndt es mir ſtündlich und augenblicklich: — als würde nichts draus!

Levi. Stuß! — Es wird nix draus? Iſt's doch ſu weit — ſu wirds ahch wahr werden! — Ihre Familie hat gar 'n ausgezaichneten Namen! — und der alte Landrath kann vielleicht mehr uf Adel als uf Prahpheit verſeſſen ſeyn. — Heye! Gotts Wunder! es giebt doch ſolche Köpfcher! — Ob ers wohl ſchon wiſſen ſollt, daß die Fräulein Schweſter dieſe Nacht fortgelaſen?

Julien. Ja, mein Vater iſt ihr übers Gut des alten Landraths nachgeſetzt, um ihm weislich Avis von der Geſchichte zu geben.

Levi. 'n grußer Mann!

Julien. Der Landrath weiß nicht anders, als daß ſie mit einer Schatulle von 1100 Piſtolen durchgegangen iſt.

Levi. Ach, ſo geb doch der barmherzige Gott, daß ſie ſie nicht etwa einholen!

Julien. Weswegen?

Levi. Weil ſie ſie doch ſo unſchuldig finden, als ſie Gott erſchaffen hat!

Julien. Du biſt eine feine Beſtie!

Levi. Juh fein! — Su fein iſt 'n Rathsherr ahch! — Hiſtörcher erlebt mer, daß mer krumm vor Lachen werden kann.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Adam.

Adam. (mit einem Arm voll gespalten Holz; wirft es hin) Das ist für 'n Kopfstück; mehr krieg ich nicht, und wenn ichs am Ende der Welt holte.

Levi. (mit großen Augen) Solche Klaftern lassen Ihro Gnaden fahren?

Julien. Ihr alter mondsüchtiger Sapperment! Ist denn das der Holzstall?

Adam. Den brauchen wir ja schon seit drei Wintern nicht mehr; es kommt ja kein honetter Mensch her!

Levi. Der ist doch gar zu grob!

Julien. Ein alter ehrlicher Flegel! — Lieber Levi, lauf doch zu meinem Schneider, dem alten Flor, hier an der Ecke der Straße; er möchte diesen Augenblick zu mir kommen.

Levi. Alles, was der Herr Hofrath befehlen. Vergessen Sie nur den ehrlichen Levi nicht, wenn Sie des alten Fladen Füchscher kommandiren.

Julien. Nein, nein, Levi!

Levi. Und lassen Sie, um taußig Gottes willen, die Klafter Holz anbrennen, sonst bekömmt die Mamsell Fladen statt eines warmen Bräutigams einen geblämten Schneemann! (ab.)

Drittter Auftritt.

Julien. Adam.

Julien. Nun, werdet Ihr Feuer anmachen, und das Holz hier wegräumen?

Adam. (schüttelt den Kopf, und schlägt die Arme in einander)

Julien. Ihr Hallunke!

Adam. Macht mir den Kopf nicht warm, oder ich tret' anders auf!

Julien. Ei, Ihr Sapperment, was ficht Euch denn an?

Adam. Was mich ansicht? — Hunger und Frost. — Ich will meine 9 Monath Lohn — oder ich schlag alles zusammen.

Julien. Ihr seid besoffen, Kerl!

Adam. Vom Mondenschein? — Ehre hab ich im Leib — ich war Flügelmann unter der Leibkompagnie — aber in dem Dienst verlier ich meinen ehrlichen Namen. Heut schlaf' ich das letztemal hier im Hause.

Julien. Das ist also unser Lohn dafür, daß wir Euch von der Muskete befreiet haben?

Adam. Hätte man mich im Dienst des Königs gelassen, so hätt' ich meinen Lebenslauf mit Ehren beschlossen; auf meinem Grabe hätte man dreimal Salve gegeben. — Aber jetzt? jetzt schlägt man ein Kreuz vor mir, wenn ich sterbe.

Julien. Was ist das für ein betrübtes Lamento? Sagt, was Euch abgeht?

Adam. Was mir abgeht? — Keine Livree, als meine alte abgeschabte Montur — 9 Monathe keinen Lohn — statt Mittags um 12 Uhr zu essen, Nachmittags um 4 Uhr — und das? einen alten abgenagten Kapaunen-Flügel — ein Paar Froschkeulen. — Des Nachts, statt im Bette, auf Ihrer kahlen Wildschur — Das alles lohnte sich wohl der Mühe, meinem rühmlichen Soldatenstande zu entsagen!

Julien. Habt Ihr ausgeschwatzt? — Und wie lange dauren die Mühseligkeiten noch fort? — Morgen hat ja alles ein Ende!

Adam. Ein Ende? — Meinen alten Kopf setz' ich dran, wenn aus der ganzen Heirathsgeschichte was wird!

Julien. So wärt Ihr so gut als enthauptet!

Adam. Meinen Sie? — Herr, wenn Sie den Spektakel, der in der Stadt wegen der Fräulein Schwester ist, hören sollten, Sie gingen nicht über die Straße.

Julien. Was Ihr sagt!

Adam. Es war drei Uhr, wie Sie mich nach dem Klafter Holz schickten — ich wär nicht eher als bis Stocknacht über die Straße gegangen, und wenn ich krumm hätte sollen geschlossen werden! — Bst! Herr Adam! — Herr Adam, bst! ist es denn um tausend

Gottes willen wahr, daß ſeine Fräulein dieſe Nacht dem Kammerjunker mit der Schatulle durchgegangen? — Ah bah! — ja ja, hieß es, 's iſt ja ſtadtkündig! das iſt wahr, das Pechwitziſche Haus ſollte man vergolden laſſen! — das iſt eine kreuzbrave Familie! — Armuth und Hoffarth! — da wiſcht der Teufel die Schuh dran ab! und ſolche Redensarten mehr. — Herr, ich lief, als ob mich der Feind mit gefälltem Bajonet verfolgte.

Julien. Niederträchtiger Pöbel!

Adam. Niederträchtig hin, niederträchtig her! wenn das Volk über ſolche Hokuspokus, wie bei uns vorgehn, das Maul nicht aufreißen ſoll, über was ſoll es denn räſonniren? Vor drei Vierteljahren erſt der berüchtigte Pupillen-Rezeß, der die armen Walldorfiſchen Waiſen zu Bettelkindern machte —

Julien. Wird ja von der Penſion zurückbezahlt.

Adam. So lange der Herr Vater am Leben bleibt! — Vor zwei Monathen Ihr Stadt-Arreſt wegen Schulden — und jetzt der Skandal mit der Fräulein Schweſter! — Ja, wenn ſo was kein Aufſehen macht, was, zum Teufel, ſoll denn Lärm ſchlagen?

Julien. Ach wenn ſich die Gerüchte alle ſo ſchnell verbreiteten, wie eure Poſaune es vorgiebt, dann beſtände der alte Landrath nicht ſo feſt auf die Verbindung mit unſerm Hauſe.

Adam. Zählen Sie den Kerl nur nicht unter vernünftige Menschen. Geld bekommen Sie, das ist nicht zu läugnen; aber wenn Sie noch was vergessen haben sollten, was Ihre Familie verewigen konnte, so bürgt der alte Wanst mit Leib und Seel für alle Lücken.

Julien. Ein fürchterlicher Patron ist es; so viel bleibt ausgemacht.

Adam. Gewiß! wenn Sie ihn nur durch Ihre Heirath mit seiner Tochter nicht zugleich mit rebellisch gemacht hätten, daß ihm noch im sechzigsten Jahre die Lust ankommt, so ein Liebchen wie das — Fräulein da — wie nennt sie sich denn gleich? — zu heirathen.

Julien. Das Fräulein Klamm meint Ihr?

Adam Freilich! Mutter und Tochter sollen schon bei ihm auf dem Gute seyn; und, ich weiß nicht wo er sichs hat verlauten lassen, seine und Ihre Hochzeit sollten an einem Tage gefeiert werden.

Julien. Das bekümmert mich gewaltig, lieber Adam. Ihr wißt, in welcher genauen Konnexion ich mit dem Fräulein stand, wie sie noch an der Invaliden-Kaserne wohnte.

Adam. (lachend) Wer Ihnen das dazumal hätte sagen sollen, das arme Schafchen würde die Schwiegermama von Sr. Hochwohlgeborn dem Herrn Baron von Pechwitz — Sie hätten ihn arretiren lassen.

— Jetzt — ? im Grabe kehr ich mich noch um, und lache!

Julien. Wenn der alte Patron durch Argwohn vom Vorgenuß abzuschrecken ist, an Hochverrath solls nicht fehlen.

Adam. Nur nicht etwa dem Faß den Boden ganz ausgestoßen! — Herr Baron! Herr Baron! Sie habens mit großen Widersachern zu thun: mit der alten Frau von Klamm und dem Rittmeister Lorberg, der in Sandbach auf Werbung steht; der hat Haar auf den Zähnen.

Julien. Der Bursche ist mir bei der ganzen Geschichte am meisten im Wege; denn Eifersucht und mißlungener Plan auf die Tochter des Landraths, wird ihn nicht haben vergessen lassen, was in unserm Hause vorgefallen ist.

Adam. Ja, das ist ein solider Mann; an dem kriegen Sie eine Nuß aufzubeißen.

Flor. (pocht von außen)

Julien. Um Gottes willen, das Holz bei Seite! (Sie tragen es weg.) Herein! Herein!

Vierter Auftritt.

Flor. Die Vorigen.

Julien. Ach Er ists nur?

Adam. Ein vergeblicher Schreck!

Flor. Nur ich Ihro Gnaden. — Sie werden vergeben, daß ich ohne weitere —

Julien. Ohne Ceremonie, Meister! Adam lauert an der Thüre. Wenn wer fragt — es wäre niemand zu Hause.

Adam. Es wäre wie ausgekehrt! (ab)

Fünfter Auftritt.

Julien und Flor.

Julien. Hier, lieber Flor, giebt es schnelle Arbeit und prompte, räsonable Zahlung.

Flor. O — das Ihro Gnaden — wenn es sich halb weg thun läßt. —

Julien. Wie?

Flor. Auch meinen unterthänigen Glückwunsch zu der beneidenswerthen Mariage, welche Ihro Gnaden mit der Landraths-Tochter —

Julien. Verbunden! das ist eben die Ursache, weswegen Ich ihn noch so spät beschäftigen will. — Morgen mit Tagesanbruch muß er aus diesem Atlaß-fourreau Frack und Beinkleider fertig haben — und diesen Frack setzt Er unter dem Kragen an, daß er ungefähr um drei Zoll länger wird.

Flor. Die Veränderung am Frack laß' ich gelten; aber die Umschaffung des Fourreau's in Frack und Hosen — das ist ein Werk der Allmacht.

Julien. Er iſt ein Pinſel mit ſeiner Allmacht! Er hat ja über vier bis fünf Stab zu diſponiren.

Flor. Aber die Flecken, Ihro Gnaden?

Julien. In die Falten! — wär'es Tag, ſo wollt' ich ihm den ganzen Plunder ſo rein abzeichnen, daß er aufs Gerathewohl mit der Scheere drüber her könnte.

Flor. Lieber zwei neue Kleider, als ſolche ſpitzfindige Arbeit, wobei am Ende doch keine Ehre einzulegen iſt!

Julien. Umgekehrt! juſt damit iſt Ehre einzulegen; denn aus einem ewigen Stück Tuch ein Kleid zuſammen zu ſtoppeln, das kann ein Dorfſchneider auch.

Flor. Kommen Sie mir nicht mit Dorfſchneidern, Herr Baron! Ich war Theaterſchneider bei einer franzöſiſchen Schauſpieler-Geſellſchaft in Amſterdam — daher weiß ich, was Umändern ſagen will. Aber an der Arbeit ſcheitert mein Genie. Ein anders wär'es, wenn Sie ihn blos bei Licht anlegen wollten — aber am hellen Tage!

Julien. Dießmal gilts aber, Meiſter! — Nehm' Er ſich mit ſeinen Leuten zuſammen — ſei Er verſchwiegen — übermorgen könnt Ihr auf meine Rechnung blauen Montag halten.

Flor. (indem er mit einem Seufzer zuſammenpackt) Gott wird mich ja auch dießmal nicht verlaſſen!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Adam.

Adam. (stürzt herein) Rüsten Sie Sich, Herr Baron! der alte Fladen kömmt mit dem Papa die Straße heraufgeritten; ich hab den Landrath an der Stimme erkannt.

Julien. (außer sich) So schlag das Donnerwetter in die impertinente Situation! — Nun pack er sich, Meister! forcir er seine Kristall-Linse, damit ich morgen mit Tages-Anbruch befriedigt seyn kann.

Flor. Ihr Wohl liegt mir wie mein eignes Kind am Herzen. (ab)

Siebenter Auftritt.

Julien. Adam.

Julien. Jetzt ist guter Rath theuer, lieber Adam!

Adam. Der wird glauben, er kommt im Monde zu logiren.

Julien. Macht ja die Minute Feuer an! — Brennt die Hauslaterne?

Adam. Alles nach Stand und Würden.

Julien. Arrangirt das Zimmer so gut sichs im Augenblick thun läßt — ich will sie empfangen. (ab.)

Adam. (indem Er die Stühle zurechtſetzt) So ein hochwohlgebornes Elend trift man wohl ſchwerlich in einem Findelhaus! Gott gebe nur, daß der alte Fladen nicht gar zu viel Wind von unſrer Pauvreté kriegt — ſonſt giebts hier ein garſtiges Leichenbegängniß (ab).

Achter Auftritt.

(Julien führt den Landrath Fladen herein. Hinter ihnen der Kammerherr Pechwitz in Kurierſtiefeln.)

Julien. Verehrungswürdiger Freund, hier treffen Sie eine wahre, eiskalte Scheuer. So eben komm' ich von meinem Onkel, dem General-Lieutenant Karrberg, und treffe weder Bediente noch Magd zu Hauſe; und wiſſen Sie, gnädiger Herr Vater, daß ich ſogar die Schlüſſel vom Viſiten- und Speiſezimmer vermiſſe.

Kammerherr. (indem er die Kourierſtiefel abwirft) Das hab' ich nicht um meine Kinder verdient!

Landrath. (in trägem Rauſch.) Nicht verzweifelt, lieber Herr Bruder! das iſt ein Verhängniß von der Vorſehung — poſitiv von der Vorſehung Gottes!

Julien. Ungefähr — ſo was!

Landrath. Gewiß! denn bedenken Sie, Herr Sohn! — den Vater bis auf den — Grund, ſo zu

ſagen, zu entblößen — fortzulaufen — und nicht einmal ſchriftlich zu hinterlaſſen, da oder dort geh ich hin! — Pfui! pfui!

Julien. Schweigen Sie, würdiger Mann; Ihre Spähkraft berührt juſt die empfindlichſte Spitze dieſer ſo ſchimpflichen Begebenheit.

Kammerjunker. Deine Hochzeitfeier, Julien, wird poſitiv mein Begräbnißtag!

Julien. Ich beſchwöre Sie, theuerſter Herr Vater, bei allem was heilig iſt, die Schwermuth nicht ſo ganz über ſich tyranniſiren zu laſſen. Dieſer würdige Mann, der gewiß ohne Argliſt und Eigennutz ſich mit unſerm Hauſe verbindet, hat ja Mittel und Wege genug, uns dieſen Verluſt vergeſſen zu machen.

Landrath. O ſo richten Sie Sich auf, Herr Bruder! 1100 Piſtolen beträgt die Summe der entwendeten Schatulle? — Für ſolche Wunden hat der alte Landrath Fladen, Gottlob, noch Pflaſter genug.

Julien. Eben deswegen finde ich die übertriebene Beängſtigung —

Kammerjunker. Du biſt nicht Vater, Julien; haſt auch nicht Vorſtellungskraft genug, ins Detail aller Empfindlichkeiten dieſer ſo ſchimpflichen Deſertion, und in den peinlichen Verluſt ſo eines Geſchöpfs, wie deine Schweſter war, einzudringen.

Land-

Landrath. Der Herr Bruder verzeihen — so sehr ich auch für die Verwandtschaft mit Dero Hause — portirt bin — so gesteh ich Ihnen doch frei heraus, daß ich nie von den Gesinnungen und der Lebensart der Fräulein Tochter viel honorables habe zu Ohren bekommen können; immer etwas ehrenrühriges — und überhaupt — auch —

Julien. Ist das nicht, liebet Herr Landrath, der Lauf unsers Zeitalters, daß gerade die Menschen, welche wahre geräuschlose Glückseligkeit dem vergänglichen Prunk, der sklavischen Subordination schnell einreißender Moden vorziehn, vom hohen und niedern Pöbel auf das empfindlichste angetastet werden?

Landrath. Ach ja wohl!

Julien. Denn, gestehn Sie's offenherzig, welches Haus in der ganzen Stadt ist dem nachtheiligsten Raisonnement stärker ausgesetzt, als das unsrige?

Landrath. So wahr als Gott ist! ja! ja!

Julien. Und die Ursache? — unsre Entfernung von Ergötzlichkeiten — unsre gewissenhaften Calculs durch alle Rubriken von standesmäßigen Ausgaben — unsre fast — klösterliche Entsagung aller rauschenden Bequemlichkeiten von Kutschen, Pferden, häufigen Domestiquen, und so weiter!

Landrath. Verflucht sey dies Sæculum! wenn ich nur wüßte, oder begreifen könnte, was das Volk von solchen Lästerungen, oder vielmehr Stich-

leien auf unſchuldige Menſchen für Vortheile haben kann!

Kammerjunker. Bedeckung eigener Mängel, ſonſt weiß ich keinen.

Landrath. Hm — hm! — wiſſen Sie, was meine künftige Schwiegermutter, die Frau von Klamm, für eine Neuigkeit von der Fräulein Tochter neulich mit auf mein Gut brachte?

(Der Kammerjunker und Julien horchen hoch auf)

Landrath. Sie hätte aus Nahrungsſorgen ihre Dienſte als Geſellſchafts-Fräulein unter einem verſteckten Namen im Wochenblättchen anbieten laſſen.

Kammerjunker. C'eſt fort!

Julien. Das iſt denn doch empfindlich! aber Sie verzeihen, ich finde die Ankündigung ſo einer nachtheiligen Sage von der Frau Unterlieutenantinn etwas frech!

Landrath. Unterlieutenantinn? Hauptmänninn werden Sie ſagen wollen!

Julien. Bitte inſtändigſt um Vergebung! Der verſtorbene Klamm war Unterlieutenant beim Kolgiſchen Freikorps.

Landrath Aber doch wirklich von Klamm?

Julien. Der Adel war, ſo viel ich weiß, nicht zu verwerfen!

Landrath. Das hoff ich!

Kammerjunker. Gott bewahre! Sie ist eine geborne von Dimian!

Julien. Hehe! die liebe gnädige Frau von Klamm! O ich habe das Glück, Ihre Braut, meine zukünftige Schwiegermama, sehr, sehr genau zu kennen.

Landrath. (staunt) Sehr genau? — Das freut mich — und freut mich auch nicht. (steht auf) Da ich Dieselben wahrscheinlicher weise mit meiner Wenigkeit diese Nacht werde inkommodiren müssen, so—

Kammerjunker. (ruft) Adam!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Adam.

Adam. Soll ich noch mehr Holz einlegen?

Julien. Nein! Ihr sollt dem Herrn Landrath beim Auskleiden an die Hand gehn.

Kammerjunker. In diesem Zimmer werden Sie alle Bequemlichkeit finden.

Landrath. Nur eine Nachtmütze und bequeme Pantoffeln.

Adam. (nimmt ein Licht) Die sind bei der Hand.

Landrath. Also mit gnädiger Permission!

Kammerjunker. O, lieber, bester Herr Bruder, ohne alle Komplimente!

(Landrath mit Adam ab)

Kammerjunker. Iſt es nicht, als ob Gottes Zorn über uns ausgegoſſen wäre! Nach allem Bitten und Beſchwören, mich nicht zu begleiten, fällt es dem penidlen Maſtvieh ein, bei uns zu übernachten. Ich bin, wie ohne Gnadenſtoß an allen Gliedern gerädert — der Balg okkupirt meine einzige Ruheſtätte, kriegt vielleicht Gelegenheit, tiefer in unſre Umſtände zu ſehen, und unſre ganze paradieſiſche Ausſicht geht verloren.

Julien. Gewiß nicht! poſt nubila Phœbus! — aber dieſe Nacht, gnädiger Herr Vater, ſind Sie unumgänglich nothgedrungen, Ihre Kreuzlähme dieſem alten Sopha anzuvertrauen.

Kammerjunker. (ſtutzt)

Julien. Murren Sie nicht! Ich leiſte Ihnen Geſellſchaft; und der morgende Tag verſchafft Ihnen ja, mit der Hülfe des Himmels, angenehmere Nächte.

Kammerjunker. Hannibal ante portas! dieſen Morgen verſicherte mich ein Rathsdiener vor dem Thore im Vertrauen: daß morgen, höchſtens übermorgen unſer Obdach ſub haſta an den Meiſtbietenden ſollte gegeben werden.

Julien. Laß kommen was kommt! wir ſind', Gottlob, im Hafen! — Aber haben Sie nicht meinen Empfang, meine ſcheinbare Vertraulichkeit mit unſerm Milère, das ich ihm ſo von der unſchuldig duldenden Seite aufzuladen wußte, heimlich bewundert?

Kammerjunker. Du warst groß in dem Augenblick; denn so geübt ich in dergleichen Impromptus auch bin, so setzte mich doch die Erfindung mit unsern gesperrten Visiten- und Speisezimmern Anfangs in Verlegenheit.

Julien. Ich war wirklich glücklich — denn wenn es dem alten Wanst noch einfallen sollte, sich auftafeln zu lassen, so haben wir die schicklichste Excuse.

Kammerjunker. Dafür hab' ich bereits gesorgt — eine kleine Viertelstunde vor der Stadt ließ ich ihm ein ziemlich selstes Souper arrangiren.

Julien. Der Kerl ist vielleicht gewohnt, zweimal des Nachts zu fressen — (beide lachen) eine schnakische Espèce von Menschen bleibt es bei dem allen.

Kammerjunker. Versoffen, verliebt, empfindsam und hypochonder — — Er kommt! — Nicht viel Gespräch, daß er sich bald empfiehlt — ich bedarf Ruhe.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Landrath Fladen.

(in Mütze und Pantoffeln.)

Landrath. Da bin ich denn also, weil Sies nicht anders haben wollen, wie in meinen vier Pfählen.

Kammerjunker. Brauchen Sie Ihre Bequemlichkeit ganz; und wandelt Sie Schlaf an — so schnarchen Sie, ohne sich stören zu lassen.

Landrath. (greift an die Mütze) Oh! (er setzt sich) Doch wieder auf das sehr genau zu kommen! versteht sich doch nicht im eigentlichsten Verstande des Worts?

Kammerjunker. (heimlich zu Julien) Hm! hm! vorsichtig!

Julien. Aha! meine Bekanntschaft mit der Fräulein Kiamm?

Landrath. Ja!

Julien. O da sei Gott vor! — Neckereien — Kinderstreiche! — dazumal, wie Sie noch die fatale Aussicht auf die Invalliden-Kaserne hatte. — Sie wissen, lieber Herr Landrath, das Häuschen lag nahe an der Wall-Promenade. —

Landrath. Eine meschante — meschante Wohnung! das ist gewiß — und doch hab ich der Lage dieses Häuschens meine ganze so glückliche Bekanntschaft zu verdanken.

Julien. Was Sie sagen!

Landrath. Verwichenen Herbst fahr' ich in die Stadt, um beim Konsistorial-Präsidenten meine Aufwartung zu machen. Ich steige unterm Thor aus, gehe zu Fuß über den Wall, um ihn ohne Lärm zu überraschen —

Kammerjunker. Ei, ei! — nun?

Landrath. Wie ich an die Gegend dieſes Feen-Häuschens komme, ſpür' ich Regen — ich war vom Kopf bis zu den Füßen proprr angezogen — und retirire mich, um nicht naß zu werden, unbekannter Weiſe unter das Thor der Klammſchen Wohnung. Kommt mir ein Kind entgegen, wie gefallener Schnee, und obendrein in die Farbe der Unſchuld gekleidet — ich — ich fühle die Gegenwart dieſes Engels in allen Adern —

Kammerjunker (zu Julien) Siehſt du?

Julien. Superbe!

Landrath. Wo hab' ich denn die Ehre mich zu befinden, mein ſchöner Engel? — Ach, verſetzte Sie mit naſſen Augen, bei Wittwen und Waiſen! — Ich, der ich von Kindesbeinen an ein Herz wie Wachs gehabt habe, fange wirklich an zu weinen!

Kammerjunker. (Klopft ihm auf die Schultern.) O weichgeſchaffne Seele!

Julien. Sehr tendre!

Landrath. Was ich Ihnen ſage — man führt mich in ein reinliches, niedliches Zimmerchen — Mutter und Tochter waren mit Haubenſtecken, Bandwaſchen und dergleichen beſchäftigt — ich erkundige mich denn näher nach Herkommen und Handthierung, und vernehme mit der äußerſten Beſtürzung, daß der verſtor-

bene Gemahl Hauptmann geweſen — und die ganze Familie, männlicher und weiblicher Seite, von ächtem Adel iſt.

Kammerjunker. Julien. Das ſind Sie! das ſind ſie wirklich!

Landrath. Nach kurzem Hin- und Herreden — wag' ich einen Ausfall mit einem Heirathsplan — und wer ſogleich, faſt ſtante pede, wie man zu ſagen pflegt, die ganze Sache von Seiten der Mutter und der Tochter ins Reine bringt — iſt der alte Landrath Fladen!

Kammerjunker. Einzig!

Julien. Zuverläſſig.

Landrath. Ich habe ſie denn Beide ungefähr vor einem Monath auf mein Gut bringen laſſen — Haus und Mobilien zu Gelde gemacht — bin ſchon zweimal von der Kanzel geleſen — und ſo Gott will, feiern wir, mein Herr Schwiegerſohn und ich, unſre Hochzeit an einem Tage.

Kammerjunker. Das iſt kurz reſolvirt.

Julien. Hm! — dieſe ganz originelle Procedur kleidet freilich den Mann von Kopf; aus vielen Rückſichten aber wünſcht' ich, Sie wären ſo offenherzig geweſen, uns in dieſer kritiſchen Verbindung ganz zu Vertrauten zu machen.

Kammerjunker. Ja, ja!

Landrath. Weswegen?

Julien. Der verſtorbene Klamm war im Dienſte des Königs, ſeis nun Hauptmann oder Lieutenant, gleichviel! Genug das hat ſeine Richtigkeit. Aber nach dem Tode dieſes ſo verdienſtvollen Mannes erſcheinen Mutter und Tochter durch ihre kümmerliche, unſtandesmäßige Handthierung — vielleicht unſchuldig — in ſehr fatalem Lichte.

Landrath. Machen Sie mir nicht bange!

Julien. Vielleicht, wie ich ſchon die Ehre hatte zu verſichern, leiden beide unſchuldig; aber ſeit ungefähr einem Jahr kennt man das Fräulein von Klamm unter keinem andern Beinamen, als Prinz Lieschen.

Kammerjunker. Auf Ehre!

Landrath. Prinz Lieschen! das wäre ſo viel als ein leicht zu eroberndes Turteltäubchen?

Julien. Das hätte nun weiter nichts auf ſich; Prinz Lieschen — Chevalier d'Eon, gleichviel! aber ich weiß aus ſehr ſicherer Hand, daß ihre häufigen Avanturen und Bekanntſchaften ſo ſehr ins Freche ausarteten, daß man ihr bei der letzten Redoute faſt die Entrée verſagte.

Landrath. Eiskalt läuft mirs über den Rücken — eiskalt! (Pauſe) Daß die blitzſchnelle Reſolution irgendwo — einen Haken haben müſſe, kann' ich mir bei kälterm Blute leicht vorſtellen.

Julien. Schlagen Sie dieſer Nachricht wegen ja nicht mit Feuer und Schwert in dieſe ſo feierlich

gewordene Verbindung. Sie und ich, wir haben ja noch Gelegenheit der Spur dieſes verrufenen Namens nachzuſpähen; entdecken wir dann wirklich etwas, das unſerm Hauſe nachtheilig ſeyn könnte, ſo trauen wir Ihnen Beide zu, daß Sie als Mann von Ehre handeln werden.

Landrath. Durch mich ſoll Ihre Ehre, ſo hart mir auch das Entſagen ankommen und ſo viel Aufſehn auch der Rückgang unſeres Aufgebots machen wird, nicht im geringſten gekränkt werden.

Julien. Das hoffen wir.

Kammerjunker. Auch haben Sie's mit dem alten Pechwitziſchen Hauſe zu thun.

Landrath. Ich — ich will und werde mich rekolligiren — gewiß rekolligiren; und hiermit baſta! (Nach einer Pauſe.) Daß mich die Nachricht etwas beſtürmt, läugne ich nicht; — und weil es doch der Mühe lohnt, der Geſchichte reiflich nachzudenken, ſo will ich mich ohne weitere Umſtände in mein Kämmerchen begeben.

Kammerjunker. (ruft) Adam!

Eilfter Auftritt.

Adam. Die Vorigen.

Kammerjunker. Bringt den Herrn Landrath zu Bette.

Julien. (begleitet ihn) Nicht zu viel grillisirt, Herr Vater!

Landrath. (im Gehen) Prinz Lieschen? — Doch kurios! (mit Adam ab.)

Kammerjunker. Ich fürchte, ich fürchte, lieber Julien, du hast die alte Maschine zu sehr in Bewegung gesetzt.

Julien. Eine Ehrensäule verdiente ich von der ganzen Familie, wenn ich die des honorable Parthie rückgängig machen könnte. Der Kerl ist im Stande, und setzt noch ein halbes Dutzend Kinder auf die Welt — und ehe man sichs versieht, liegt so ein Kadaver von einem Steckfluß, ohne Testament, ausgestreckt. Das Vermögen wird vereinzelt, und am Ende lohnt es sich kaum der Mühe, sich so mesalliirt zu haben.

Kammerjunker. Alles gut — nur nicht so mit Kolben und Schwertstreich! Die Frau von Klamm ist unstreitig von unsern Geschichten informirt, und könnte auch ein Mündchen zum attaquiren in Verwahrung haben.

Julien. O, positiv einen Mund! aber, bester Herr Vater, sie müssen es sich unumgänglich, wie ich, zum Gesetz machen, je ungeheurer Schande und Elend sich aufthürmen wollen, desto zügellosere Ausfälle auf die Ehre derjenigen Personen zu thun, die durch ein Ungefähr in den Stand gesetzt sind, uns in unsern Planen zu schaden.

Kammerjunker. (zuckt die Achseln) Ja! Noth bricht Eisen!

Julien. Gewiß! und jeder bleibt sich selbst der Nächste! — doch über unsere spekulative Moral vergeß' ich Ihren heutigen Kourier-Ritt.

Kammerjunker. Ich fühle mich nicht mehr!

Julien. Mein Bette ist für Sie so gut als keines. Schlafen Sie unbekümmert auf diesem Sopha, das Zimmer ist überschlagen; ich leiste ihnen schlummernd Gesellschaft, um dem Landrath in allem zuvor zu kommen.

Kammerjunker. (indem er sich auf den Sopha begiebt.) Sei auf deiner Hut; denn unser Elend graduirt sich, wie ein bürgerliches Drama.

(Es erhebt sich von der Seite, wo der Landrath schläft, ein fürchterlicher Charivari.)

Kammerjunker. — Das scheint der Gnadenstoß zu seyn!

Julien. Jetzt sind wir ohne Rettung verloren, wenn es der Landrath hören sollte. (Es klirrt ein Fenster) Noch eine Abschieds-Serenade, die meiner würdigen Schwester gilt. — Sie wissen doch positiv, daß Sie dieses Hauskreuz los sind?

Kammerjunker. Sie ist mit der Gräfinn Gundelfingen als Gesellschafterinn nach Warschau; das hat seine Richtigkeit.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Landrath und Adam.

Landrath. (verwildert, mit einem Stein in der Hand) Hier wird geblasen, als ob die Mauern von Jericho noch einmal einstürzen sollten; und solche Steinchen fliegen von ungefähr in mein Schlafzimmer.

Julien. Es sind Trunkenbolde — aber das ist gar arg. — Hier Adam, nehmt die zwei Pistolen, lauert am Fenster, und gebt ohne Barmherzigkeit auf das erste Instrument, das wieder ertönt, Feuer.

Landrath. Recht so, Herr Schwiegersohn! und wenn er einem ein Loch in den Kopf schießen sollte! — keine Gnade mit so verfluchtem Gezieser! — Nochmals angenehme Ruhe! (mit Adam ab)

Adam. (im Abgehen) Die sollen an die Nachtmusik gedenken!

Kammerjunker. Geladen ist doch keine?

Julien. Sie sind beide ohne Schloß.

Kammerjunker. (indem er sich auf das Kanapee legt) Ach, daß mich Gott ausspannte, und bald in sein himmlisches Freudenreich aufnähme!

Julien. (indem er ihn mit seiner Wildschur zudeckt, und sich neben ihn legt) Morgen landen wir in Ruhe, und alle Fehd hat dann ein End! — Schlafen Sie unbekümmert!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Zimmer auf Fladens Landgut)

Erster Auftritt.

Frau von Klamm und Fräulein Lieschen von Klamm.

(ſitzen an einem Tiſche rechter Hand im Morgen-Anzug, und nähen.)

(Alexander, welcher mit groſſer Aufmerkſamkeit eine Zeichnung kopirt. Neben ihm ſitzt Kuchen, und ſchläft pathetiſch.)

Frau von Klamm. (ſieht nach der Uhr) Es iſt wirklich ſchon zehn Uhr; und ich ſehe und höre noch nichts vom Herrn Sohn!

Lieschen. Ach, ich bin ſo voller Beängſtigung! — die Nacht war ſo ſtürmiſch — die häufigen Gräben ſind alle nur leicht gefroren und überſchneiet — ich beſchwur ihn doch ſo hoch, den alten Kammerherrn allein reiten zu laſſen! der liebe gute Mann iſt gar zu ſchwerfällig zu ſeiner Dienſtfertigkeit!

Frau von Klamm. (ſchnell) Seine kapriziöſe Anhänglichkeit an das verrufene Pechwitziſche Haus

bringt mich positiv zehn Jahre früher unter die Erde! — Läuft mir nicht, bei Gott dem Allmächtigen, das Wasser im Munde vom bloßen Namen zusammen, so sterb' ich vor deinen Augen!

Lieschen. Ach, das giebt noch betrübte Scenen!

Frau von Klamm. Terrible, liebes Lieschen!

Lieschen. Mamsell Erneſtine hat ſich geſtern den ganzen Tag eingeſchloſſen und geweint; und der Verwalter verſicherte mich eidlich, ſie ließe ſich eher in ein Kloſter ſperren, als daß ſie den Hofrath Pechwitz heirathete.

Frau von Klamm. Der Herr Hofrath iſt ein miſerabler Burſche; und Jungfer Erneſtine eine unausſtehliche widerliche Grille! hat das zimperliche Ding wohl ein einzigesmal ein freundliches Geſicht gemacht, ſo lange wir auf dem Gute ſind? (äfft ſie kränklich nach) Dienerinn, Frau von Klamm! — Was hindert denn die Mamſell, gnädige Mama zu ſagen? — O da werd' ich in kurzem andre Saiten aufziehen laſſen!

Lieschen. Mich ſieht ſie mit keinem Auge an; aber ich laſſe mich nicht decontenancren.

Frau von Klamm. Ja, daß du dir nicht ſo viel gegen das Geſchöpf vergiebſt; nicht ſo viel! verſtehſt du mich?

Lieschen. Sie für ſich allein wäre noch umzuſtimmen; aber der brüske Rittmeiſter Lorberg, der ſo

festen Fuß zu haben scheint, macht sie durch seinen Umgang so aufsätzig.

Frau von Klamm. Wenn sich doch der Herr um Rekruten, und nicht um uns bekümmerte! — was mir an deinem Bräutigam ganz fatal ist — und was er par tout aus seinem Karakter vertilgen muß — daß er nicht alles Volk, das ihm beim ersten Empfange gut begegnet, und einen ganzen Rock am Leibe hat, gleich zu intimen Freunden macht.

Lieschen. Was ist was abscheuliches!

Frau von Klamm. Jetzt ist der Mensch von allen Kleinigkeiten unterrichtet; jetzt benutzt er alles zu seinem Vortheil — macht den Landrath schwänkend, und Mainfell Ernestinen verliebt, daß sie nicht mehr sieht und hört. — Das giebt Spektakel — gedenk an mich!

Lieschen. (wischt sich die Augen) Ganz gewiß werde ich wieder das Opfer davon!

Frau von Klamm. Grinse nicht! was kannst du für ein Opfer werden?

Lieschen. Daß ich meine Freiheit um einen goldenen Käfig vertauscht habe!

Frau von Klamm. Schweig mir von deiner elenden Freiheit! Durfte man denn in der erbärmlichen Stadt, wenn man sich die Haut von den Händen gewaschen hatte, einen Schritt thun, der nicht zum schimpflichsten Nachtheil ausposaunt wurde?

Der

Der alte Landrath iſt immer noch ſo, daß man ihn gern haben kann. — Etwas wunderlich? — dafür haben wir aber, dem Himmel ſei es gedankt, Gegenlaunen.

Lieschen. Wenn ich nur nicht immer mit ſo fürchterlichen Träumen geplagt wäre!

Frau von Klamm. Das kommt von Deinem übermäßigen Soupiren.

Lieschen. Bald ſtürz' ich von einer Anhöhe herunter — bald geht unſere Wohnung in Rauch auf — bald beiß' ich in eine hohle Nuß —

Frau von Klamm. (haſtig) Hohle Nuß? — Das allein bekümmert mich! — der Rauch und jähe Abſtürze ſind unbedeutend (in tiefem Nachdenken.) aber hohle Nüſſe — hohle Nüſſe! —

Lieschen. Solche außerordentlich dicke Menſchen, wie der Landrath, ſterben oft ſchnell weg —, Ach Gott! wenn —

Frau von Klamm. Dick oder dünn — das ſind Narrenspoſſen! dein ſeliger Vater war ein Mann, ein Mann, — ſo dürr, daß man ihn hätte anbrennen können — heute roth, morgen todt! das ſind einfältige Grillen!

Alexander. (Hält eine Zeichnung in die Höhe, mit der er fertig iſt) Brr — brr! das iſt ein Teufel, der gewiß ſeines Gleichen ſucht!

Frau von Klamm. (erſchrickt) Gott ſieh' uns in Gnaden bei! was hat denn der Bube vor?

Lieschen. Alexanderchen, was macht er?

Alexander. (kommt) Hier hab' ich die Zeichnung aus des Papa ſeiner Kupferſammlung kopirt, wie der Teufel den General Laxenburg holt.

Frau von Klamm. Mal' er den Teufel nicht an die Wand! — Iſt das eine Beſchäftigung für ein Kind von ſeinem Alter? — Lern er dafür die zehn Gebote — und Sie Herr Kuchen —

Alexander. St! Still, laſſen Sie ihn — er ſchläft gar zu ſanft.

Frau von Klamm. (entrüſtet) Lieschen, ich bitte dich — in der Wirthſchaft müſſen Reformen vorgenommen werden — oder ich ziehe wieder ab, ohne einen Kreuzer von dem ganzen Reichthum zu präten diren.

Lieschen. Laß er ihn ſchlafen, Alexander, bis der Papa kommt, damit er Augenzeuge von ſeiner Aufführung iſt.

Alexander. Wiſſen Sie was? aber werden Sie nicht böſe!

Frau von Klamm. Nun?

Alexander. Ich will ihm die Naſe ſchwarz machen; der Papa lacht ſich krank, wenn er das ſieht.

Lieschen. Nein, Alexanderchen, er iſt ſein Lehrer. Der Papa könnte ſchmählen.

Frau von Klamm. Mach er ihn auf meine Verantwortung ſchwarz — ich will es auf mich nehmen. — Der Flegel! — Trinken, ſchlafen und auflauern, wenn ein Menſch einen Fehltritt thut — das ſind ſeine Künſte alle. Ich bedaure das arme Dorf, daß es den Burſchen zum Kinderlehrer bekommen ſoll.

Alexander. Der Papa ſchickt mich künftigen Monath auf das Gymnaſium in die Stadt —

Frau von Klamm. Das iſt das klügſte was er thun kann; denn hier —

Alexander. (Hat ſich mit Farbe die Finger ſchwarz gemacht.)

Frau von Klamm. Weck er ihn nur auf, lieber Alexander.

Alexander. Komm liebes rothes Näschen, laß dich 'n mal ſchwarz machen! — Bſt! — bſt! — ſo —

(Beide Frauenzimmer lachen.)

Frau von Klamm. Gut ſo, Alexander! — Hat er mich denn gern, Mosje Springinsfeld?

Alexander. Ja, recht gern! — Heirathet der Papa Sie, oder die junge Madam?

Frau von Klamm. Das hier wird ſeine Stiefmama. Folg' er nur, und lern' er brav — er ſoll's gut haben.

Alexander. Meine ordentliche Mama ſtarb, wie ich noch ein Kind, ſo groß war. Sie hat uns auch

recht gern gehabt. Ernestine weint noch immer um sie, wenn sie allein ist.

Frau von Klamm. Ach, die hat immer was zu weinen! Er weint doch nicht, Alexander?

Alexander. O ja — wenn ich gern was haben will, und es nicht den Augenblick bekommen kann, so wein' ich, daß ich blau im Gesicht werde.

Frau von Klamm. Das ist Eigensinn, Alexanderchen — das muß er sich abgewöhnen; man kann ihn sonst nicht gern haben; und Aerger macht auch krank!!

Kuchen. (Dehnt sich mit lautem Gähnen.)

Frau von Klamm. Ih, das ist ja ein allerliebster Mensch! — Scharmant, Herr Kuchen!

Kuchen. Oh — oh — pardonniren meiner — Ungeschliffenheit, gnädige Damen — ich dachte — (gähnend) ich glaubte mich schon in meinem neuen Berufe —

Frau von Klamm. Ihr neues Amt scheint Sie sehr zu beunruhigen?

Kuchen. Ich habe zwar der Fürsprache des Herrn Landraths beim Konsistorial-Präsidenten, meine nunmehrige Versorgung, als Ludimoderater zu Sandbach, zu verdanken; aber wenn ich bedenke, welche Plagen meiner harren, so werd' ich ganz niedergeschlagen.

Lieschen. Sie sind mehr für Ruhe?

Kuchen. Für — verhältnißmäßige Ruhe mit der Arbeit — Bedenken Sie nur, was für Geduld ich schon hier mit meinem Springinsfeld haben muß! Nun nehmen Dieselben einmal 114 solche unerzogene Bauernkinder — Begräbnisse — Kindtaufen — Morgen- und Abendgebete und dergleichen! — die Haare stehen mir zu Berge.

Alexander. (bringt ihm die Zeichnung) Sehen Sie, Herr Kuchen!

Kuchen. Ah scharmant! — sehr kräftig! — nur sind die Hörner etwas zu lang — und die Nase ganz vergessen.

Alexander. (Sieht ihn an und lacht.) Ach nein!

Frau von Klamm. Artig, Alexander!

Kuchen. (ärgerlich) Er soll nicht immer lachen — nicht wie die Dorfbuben sich gebärden — und gesetzter werden — hört ers?

Zweiter Auftritt.

Der Landrath Fladen. Die Vorigen.

Landrath. Immer scharf, Herr Kuchen!

(Die Frauenzimmer eilen ihm froh entgegen.)

Frau von Klamm. Ih Herr Sohn, haben Sie uns nicht erschreckt! Gottlob, Gottlob, daß wir Sie wiedersehn!

Lieschen. Daß Sie mich nicht wieder so ängstigen, Sie Loser!

Landrath. Hm ja!

(Die Frauenzimmer stutzen.)

Kuchen. (Der das Gesicht nicht von Alexandern verwendet.) Aber alles ist bei ihm in den Wind gesprochen — und wenn er sich auf dem Gymnasio nicht bessert und attenter wird — so werden zehn Rektoren aus ihm nicht herausbringen, was ich — (er fällt in Husten)

Landrath. Bube, du sollst Acht — guten Morgen, Herr Kuchen!

Kuchen. Unterthänigster, lieber Herr Landrath!

Landrath. (besieht ihn) Ei, ei, er hat sich ja geärgert, daß ihm die Galle in die Nase gefahren ist!

Kuchen. O ich kann mich dergestalt über solche Unarten erhitzen —

Landrath. Daß er eine schwarze Nase bekommt?

Kuchen. Ich?

Frau von Klamm. (lachend) Aber nicht von Aergerniß, lieber Herr Sohn. Ihr theurer Seelsorger lag hier, — streckte alle Viere von sich, und gähnte so herzbrechend, daß ich Alexandern die Erlaubniß gab, ihm zum Notabene für seine Galanterie die Nase schwarz anzustreichen.

Kuchen. O ich bitte um Vergebung! — in Gedanken mag ich gesessen haben — aber geschlafen wohl schwerlich.

Landrath. Das große Schulhaus ist reparirt — morgen bezieht er das untere Stockwerk, und verläßt mein Haus auf ewig.

Kuchen. Womit hab' ich treuer Knecht Dero Zorn —

Landrath. Nehm er sich in Acht — es lauern noch heimliche Anklagen auf ihn, die ihn von der christlichen Gemeinde ausschließen können.

Kuchen. Ist es nicht gleich um sich das Leben zu nehmen, wenn man —

Landrath. Geh' er nur — ich bin überhaupt übel disponirt. Mach er Alexandern die Haare zurecht, und sag er dem Verwalter, er soll das Fäßchen ungarschen Ausbruch auf Bouteillen füllen.

Kuchen. (will gehen)

Landrath. Hör' er — er soll aber nicht zusehen.

Kuchen. O nein!

Landrath. Und die Tafel im großen Saal nicht eher als um ein Uhr erst arrangiren — denn die Herrschaften kommen nicht früher.

Frau von Klamm. (zu Lieschen) Herrschaften! ich falle zusammen!

Kuchen. Befehlen Dieselben, daß auch ich mich etwas festlicher anziehen soll?

Landrath. Wenigstens menschlicher! Er kann mit Alexandern unten an der Tafel speisen.

Alexander. (hüpft und springt an Kuchens Hand.) Unten an der Tafel!

Kuchen. Sehen Sie — sehen Sie, Herr Landrath.

Landrath. Ruhig Queckſilber, oder —

Kuchen. (droht ihm) Ich will ihm ſchon die Haare zurecht machen! (mit Alexandern ab.)

Frau von Klamm. Herr Sohn — Herr Sohn! Sie ſcheinen heute ſehr übler Laune zu ſeyn.

Lieschen. Es iſt Ihnen doch nichts unangenehmes begegnet?

Landrath. Zeit und Stunde ſind einander nicht gleich — ich bin ſo übel aufgeräumt, daß ich mich gleich in Sack und Aſche in die Kirche vor den Altar legen könnte — um meine Unbeſonnenheiten recht bußfertig abzuweinen.

Frau von Klamm. (horcht auf) Sonderbar — wirklich recht ſonderbar! — Mit unſerm Wiſſen ſcheinen der Herr Sohn nur eine begangen zu haben — die Sie, wenn ſchon nicht jetzt gleich — doch ſpäter ſehr tiefgebeugt bereuen können.

Landrath. Meinen Sie?

Frau von Klamm. Uns liegt es nicht ob, zu unterſuchen, was Sie bewog, die Verbindung mit dem Pechwitzſchen Hauſe, trotz der ſo gehäſſigen Abneigung Ihrer Tochter, ſo zu beſchleunigen — aber fragen Sie Freund und Feind, Herr Sohn, man wird ihren raſchen Entſchluß durchgängig mißbilligen.

Landrath. Die Familie hat Unglücksfälle, für die kein Sterblicher kann. Die unbesonnene Flucht der Fräulein Tochter kostet dem Alten nicht nur den Rest seines Vermögens, sie beschleunigt sogar sein Ende. Es geht ihm sehr nahe.

Frau von Klamm. Und ich behaupte, er dankt Gott, daß er sie nicht mehr unter seinem Dache hat.

Lieschen. Dafür wollt' ich auch schwören.

Frau von Klamm. Aber ich möchte wissen, für welche Fälle, sie mögen Namen haben wie sie wollen, die Pechwitze keine Masken vorzunehmen hätten! den Rest seines Vermögens — hehehe! — o lieber, lieber Herr Sohn, Sie sind zu bedauern.

Landrath. Recht sehr zu bedauren; aber wirklich nicht von dieser Seite. Diese Verlobung feire ich heute mit fröhlichem Herzen.

Lieschen. Ob aber auch die arme Erneſtine, die man nicht ohne Thränen sehen kann, diese Minute so froh erwartet, das ist eine andre Frage.

Landrath. Traurige Bräute, vergnügte Weiber!

Lieschen. Wenn das verwundete Herz für einen andren blutet — wohl schwerlich!

Landrath. (spottend) Ei, ei! mein unschuldiges Lieschen scheinen tiefere Blicke ins menschliche Herz gethan zu haben, als ich mir hätte träumen lassen.

Lieschen. Menſchen-Verſtand werden Sie mir doch zutrauen, lieber Herr Landrath?

Landrath. Erfahrungen ſogar! An wieviel Wunden mag wohl das arme Herzchen noch bluten?

Lieschen. Da Sie mich nicht haben verſchmachten laſſen, bin ich Gottlob noch geſunden Herzens!

Frau von Klamm. (mit verzogener Stirn.) O, lieber Herr Sohn, an Parthien hätte es ihr nicht gefehlt, wenn ſie ſonſt ſich hätte entſchließen wollen — aber ſtrenge Zucht und angeborne Grundſätze, haben ſie vor Uebereilung bewahrt.

Landrath. Der Entſchluß alſo, ihr junges Leben an mich altes Ruderum zu wagen, geſchah mit reiflicher Selbſtprüfung aller wenn und aber?

Lieschen. Hätt ich nicht den Mann in Ihnen zu finden gehofft, mit dem ich meine Tage in Ruhe verleben könnte, ſo können Sie, trotz allen ihren Glücksumſtänden, verſichert ſeyn, daß ich mich nie würde entſchloſſen haben, Ihnen meine Hand zu geben.

Landrath. Ih! ih!

Frau von Klamm. Nicht Ihr Mammon, lieber Herr Sohn, iſt die Urſache meiner Einwilligung — ihr Wunſch war von jeher ländliche Ruhe, um dort ihr Herz mit einem Manne zu theilen, der über alle Jugendſtreiche weg wäre.

Landrath. O in dieſer Rückſicht hätten Sie denn auch wirklich Ihren Mann an mir gefunden! Ueber Kinderſteiche bin ich ganz weg — aber doch nicht über Narrenſtreiche.

Frau von Klamm. Schnelligkeiten wollen Sie vielmehr ſagen — Folgen eines ſanguiniſchen Temperaments; was aber eine vernünftige, nachgiebige Gattinn leicht ändern kann. Apropos, Herr Sohn — Sie haben doch wahrſcheinlich dieſe Nacht beim Kammerjunker Pechwitz geſchlafen?

Landrath. Die ganze lange Nacht durch grilliſirt.

Frau von Klamm. Iſt Ihnen endlich der Staar vom Auge gefallen?

Landrath. Geſtochen worden, gnädige Mama; denn ich ſehe jetzt, wie ein Falke.

Lieschen. (ängſtlich) Sprechen Sie doch nicht ſo myſteriös!

Frau von Klamm. Nein von der Bruſt, lieber Herr Sohn! hat man etwa bei einem Glaſe Wein das Müthchen an uns gekühlt? Anzüglichkeiten von ſo berüchtigten Leuten laſſen ſich bloß mit einem mitleidigen Achſelzucken beantworten.

Lieschen. Ja wohl, Mama!

Landrath. Wo denken Sie hin? nein, es kam nur in ſo fern das Geſpräch auf Sie, daß Sie am Wall das anſtößige Butikchen bewohnt haben.

Frau von Klamm. (wie eine Furie) Anstößige Butikchen?

Landrath. (erschrocken.) Wegen — ich meine nur — Sie wissen die Invaliden-Kaserne verhüllte Sie ganz in Nacht und Dunkel.

Frau von Klamm. (noch ohne Athem.) Genug, wir ließen uns mit dieser Aussicht begnügen, und ich meinerseits finde darin nicht das mindeste Nachtheilige.

Landrath. (ängstlich) Freilich hatten Sie wieder Rekreation, Erholung auf der andern Seite. — Sie hatten die schöne Aussicht über den Wall — über die Vestungswerke —

Lieschen. Und im Sommer benutzten wir die mehr, als die Aussicht nach der Kaserne.

Landrath. Sie wären ja Thörinnen gewesen, wenn Sie es nicht gethan hätten. — Denn man lebt nur einmal — ist nur einmal jung.

Lieschen. Und benutzt diesen Freibrief so — daß man trotz allen hinterlistigen Nachstellungen wenigstens seinen unbescholtenen Namen mit vor den Altar bringt.

Frau von Klamm. Der war uns von jeher schätzbarer als Millionen — das werden der Herr Sohn aus der Beschäftigung haben wahrnehmen können, in welcher Sie uns das erstemal überraschten.

Landrath. Freilich — freilich! Sie wuſchen ja beide, daß Ihnen die Haut von den Händen hätte abfallen mögen.

Frau von Klamm. Nun — und wer ſeine Geburt ſo zu verläugnen weiß, kann ſich auch gewiß über ſolche niedrige Angriffe von Spott wegſetzen.

Landrath. Alles gut! — ich meine nur — daß dieſe Wohnung für ſo ein ſchönes, unſchuldiges Kind immer etwas riskant war.

Frau von Klamm. Au contraire! wir waren vom Gewühl der Stadt entfernt.

Landrath. Das wohl! aber auch wieder von einer andern Seite ganz auſſer Stand geſetzt, wenn Ihnen mit Gewaltthätigkeiten hätte ſollen zugeſetzt werden, um Hülfe zu ſchreien.

Frau von Klamm. Ih Gott behüte! man lebt ja nicht unter Barbaren.

Lieschen. Das dächt' ich auch.

Landrath. Und doch ſind ſolche junge, unbeſonnene Ehrenjäger, wenn auch nicht immer durch Gewaltthätigkeiten — doch durch böſe Nachrede oft die ärgſten Barbaren. (ſchnupft) Ich habe geſtern Abend wegen der verdammten Wohnung ſo viel Diſpute gehabt, daß ich die ganze Nacht kein Auge darüber habe zuthun können.

Frau von Klamm. Bringen Sie mich nicht auſſer Faſſung, Herr Sohn! wer hätte ſich unter-

ſtehen können, unſern Namen oder unſre Wohnung mit böſen Nachreden zu belegen?

Landrath. Werden Sie nur nicht böſe, gnädige Frau. Vorausgeſetzt, daß ich dagegen kämpfte — ſagen Sie mir aufrichtig, liebes Kind, haben Sie einmal Schäkereien — Kinderſtreiche — mit meinem Schwiegerſohn, dem jungen Pechwitz, gehabt?

Lieschen. (unruhig) Ich? — Ach, liebe Mama, ganz gewiß iſt vom vorigen Karnaval geſprochen worden.

Frau von Klamm. (ganz ruhig) Möglich!

Lieschen. Ganz gewiß, wie ich einigemal des ſeeligen Papa ſeine Huſaren-Uniform anzog, und von dem jungen Pechwitz unvermuthet darin erkannt wurde.

Frau von Klamm. Wo er die Complaiſance hatte, dich zweimal nach Hauſe zu bringen, aber bei fernern Anfragen mit einer langen Naſe abziehen mußte.

Landrath. Ja, ja, das wird es ſeyn! — Und wiſſen Sie, trauter Engel, daß Sie ſich durch Ihr — jugendliches — freies — renomiſtiſches Benehmen, durchgängig einen Beinamen erworben haben?

Lieschen. (lächelnd) Ja — ich weiß nicht, wars der Obriſt Penno, oder der Jagdjunker Spertel, der mir ſagte, ich hätte dem Bildniß nach etwas von Karl'n dem Zwölften.

Landrath. Karl'n dem Zwölften? Ja — das hätt' ich hingehen laſſen! — aber nein — man war ſo ruchlos, Sie, ohne Vergleichung dieſes groſſen Helden, mit einem plebejen Romanhelden-Namen Prinz Lieschen, zu belegen.

Lieschen. (außer ſich) Mich? Mama, hören Sie? Prinz Lieschen!

Frau von Klamm. Ich falle aus den Wolken! das iſt alſo wohl die Urſache, weswegen der Herr Sohn mit ſo ſkoptiſchem h'm ja eintraten?

Landrath. Es hat mich, ich geſteh es offenherzig, ſehr perturbirt!

Frau von Klamm. (außer ſich) Wüßt' ich, daß die ehr- und tugendbedürftige Kammerjunker-Familie ſich unterſtanden hätte, Sie mit dem Späßchen gegen uns im geringſten zu entrüſten — kein Lichtſtrahl ſollte ſie mehr beſcheinen.

Lieschen. (in eben der Wuth) Ein Mädchen, das ihren guten Namen durch ſo viele Labyrinthe von Nachſtellung unbefleckt erhalten hat, mit ſolchen Natterſtichen verwunden zu wollen? Taubenblut müßte man in den Adern haben, um nicht auf der Stelle raſend zu werden.

Landrath. (auſſer Faſſung) Gott ſtehe mir bei! Was denken Sie denn?

Frau von Klamm. Ich denke, daß Ihre beſchränkte Menſchenkenntniß blind genug geweſen iſt,

das Gift dieſer bankerotten Marodeurs gegen uns einzuſaugen — aber hab' ich heute das Glück, die Leichenhühner an der Tafel zu rencontriren, ſo will ich Ihnen Dinge vorhalten, daß ſie glauben ſollen, ſie ſtehn vor dem letzten Gericht.

Landrath. Sie erlauben — mir vergeht jetzt ſchon Hören und Sehen; es wird bloß auf Sie ankommen, mich völlig zur Leiche zu machen.

Frau von Klamm. So behalten Sie entweder ſolche ehrenrührige Aufwiegelungen bei ſich, oder bringen Sie ſie mit beſſerer Art an Mann.

Landrath. Mein Gott, ich habe Wunder geglaubt, wie behutſam ich damit zu Werke gegangen wäre.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Stimm.

Stimm. Ich habe den Herrn Landrath benachrichtigen wollen, daß ich dem Informator Kuchen mit einer Bouteille ein Loch in den Kopf geworfen habe, weil er mich im Keller beleidigte.

Landrath. Thut nichts. — Soll ſich verbinden laſſen.

Stimm. Der Herr Rittmeiſter Lorberg wollen dem Herrn Landrath ihre Abſchiedsviſite machen. (ab.)

Frau

Fr. v. Klamm. (ſich ſchnell verneigend) Herr Sohn!

Lieschen. (von der andern Seite, indem ſie ſich die Augen wiſcht.) Herr Landrath! —

Landrath. (will Lieschen küſſen.) Du ſollſt die Sonne nicht über deinen Zorn untergehen laſſen.

Fr. v. Klamm. (hält ihn zurück.) Nicht rühr an, Herr Sohn! — erſt beleidigt, daß einem die Galle das Herz abſtößt — und im Augenblick wieder verſöhnt — das mag bey Ihnen auf dem Lande üblich ſeyn — aber Leute von Stande bedenken ſich erſt, ehe ſie verzeihen. Komm, Lieschen! (Sie gehen ab.)

Landrath. Da brummen meine Sterbeglocken! — Jeder Bräutigam, welchem vor der Trauung ſo gedrohet wird, bitte Gott um eine baldige Auflöſung.

Vierter Auftritt.

Der Landrath Fladen. Der Rittmeiſter Lorberg.

Landrath. Lieber Herr Rittmeiſter — Sie wollen uns ſo ſchleunig verlaſſen?

Lorberg. Ja, Herr Landrath — ich will mein Werbegeſchäft hier endigen.

Landrath. (ſetzt Stühle.) Ih — ih — das iſt Ihnen ja plötzlich — plötzlich eingefallen. — Neh-

men Sie doch Platz — Sie möchten uns sonst, wie man zu sagen pflegt, die Ruhe mitnehmen.

Lorberg. Wäre zu wünschen.

Landrath. Wie so?

Lorberg. Da ich dem Könige, seit meinem Aufenthalte in Sandbach, nichts habe anwerben können, so wäre Ruhe das heilsamste gewesen, was ich mir hätte erwerben sollen! aber — das ist der Fall nicht.

Landrath. Nu, nu, was könnte Sie denn auf unserm armseligen Oertchen so in Bewegung gesetzt haben, daß Sie über Mangel an Ruhe zu klagen Ursache hätten? —

Lorberg. Wie übel man oft wählt! um dem Geräusch der Stadt zu entfliehen, sucht' ich mit Vorbedacht diesen friedlichen Ort, der mir bequem für meine Geschäfte schien.

Landrath. Gewiß sehr bequem! Sie haben hier so nahe die Grenzscheide, die für jähe Transporte außerordentlich kommode ist.

Lorberg. Und die Lage, Herz und Sinn in Einsamkeit wieder anzufrischen, auserlesen!

Landrath. Eine paradiesische Gegend — das bleibt ausgemacht.

Lorberg. Paradiesisch! — denn ich bin leider so sehr darin genesen, daß ich wieder Zuflucht zu Tumult nehmen muß, um nicht an Uebermaaß von Gesundheit krank zu werden.

Landrath. (lacht.) Ja, ja, romaniren bleibt doch der Herren Offiziers ihr Lieblingsgewerbe, bis eine wohlthätige Kugel — oder eine gedämpfte Trommel sie zur Ruhe bestattet.

Lorberg. O wohl uns, Herr Landrath, wenn es nur nicht oft langsamere Auflösungen gäbe, als wohlthätige Kugeln!

Landrath. Geht, geht! ihr habt das Herz besser unter Kommando, als eure Rekruten!

Lorberg. Ich wünschte sehr, daß Ihre Psychologie Sie diesmal nicht trüge.

Landrath. Hab' euch Vögel ausstudirt! Hab' in meinen jüngern Jahren keine andere Gesellschaft gesucht, als Herren eures Gelichters.

Lorberg. Nun, und was haben Sie denn gegen die Herren unsers Gelichters?

Landrath. Frohe Stunden hab' ich mit Ihnen verlebt, das bleibt wahr! Aber wenn es auf den Artikel von Mädchen kam — da waren sie alle über Einen Leisten.

Lorberg. Wie so?

Landrath. Gewissen, was zu genießen war, und fest an dem Glaubensbekenntniß gehangen: andre Städtchen, andre Mädchen!

Lorberg. Wäre vielleicht auch mein Grundsatz geblieben, wenn Sie so mitleidig gewesen wären, mir den Zutritt in Ihr Haus zu versagen.

Landrath. O unſer einer dankt Gott, wenn er einen vernünftigen Mann mehr um ſich haben kann.

Lorberg. (verneigt ſich.) Herr Landrath! —

Landrath. Hab' Ihnen deshalb viel Obligation, Herr Rittmeiſter!

Lorberg. Verbunden!

Landrath. Wen hab ich, überlegen Sie ſelbſt, mit dem ich hier froh ſeyn kann? — meinen hochgelahrten, in Gott andächtigen Kapellan — eine alte taube Stiftsfräulein — nebſt meinem Hauskreuz, das ich morgen mit Gottes Hülfe verliere.

Lorberg. Wen meinen Sie?

Landrath. Den Informator Kuchen. — Er iſt auf meine Fürſprache als Kinderlehrer hier angeſtellt.

Lorberg. Ihre würdigſte Geſellſchafterinn nicht zu vergeſſen — Ihre vortrefliche Erneſtine.

Landrath. Das Mädchen iſt für Geſellſchaft todt — ſie hat Spleen.

Lorberg. Und das ſehr gerechten.

Landrath. Das Bücherleſen — das Bücherleſen giebt ihrer Laune den Reſt — weiter nichts.

Lorberg. Glauben Sie mir, daß ſie ohne dieſe Erholung an den geſunden Sinnen gelitten hätte! — Nein, ſo viel ich an ihr bemerkt habe, leidet ſie ſehr an dem frühen Verluſt ihrer verewigten Mutter —

Landrath. Auch ich kann ſie noch nicht vergeſſen.

Lorberg. Deren Andenken ſie aber in unerſchütterlichen Grundſätzen von Ehre und Tugend unverbrüchlich feiert!

Landrath. O daß meiner Tochter von dieſer Seite keine Fallſtricke zu legen ſind, bin ich heilig verſichert.

Lorberg. (ſteht auf in Bewegung.) Da Sie aber deſſen ſo heilig verſichert ſeyn können, ſo hätten Sie als Vater dieſes engelguten Kindes, ihrem Herzen durch dieſe ſo übereilte Verbindungen nicht ſelbſt ſo unverantwortliche Fallſtricke legen ſollen!

Landrath. Was Fallſtricke! ich habe, da ich zu meiner weitläuftigen Haushaltung nothwendig wieder eine Gehülfin haben mußte, nicht für meine Glückſeligkeit allein Sorge tragen wollen!

Lorberg. O dieſer Eigennutz wäre vielleicht Ihrer Tochter beſſer zu Statten gekommen, als Sie es fühlen können.

Landrath. Lari fari! — Mädchen wiſſen nie, was ſie wollen. Sie ſagt heute ja — wird Frau von Pechwitz — und bekommt genug, ihrem Stande gemäß zu leben. Ich meinerſeits habe das erwünſchte Glück, mit einer der älteſten adelichen Familien in Verwandtſchaft zu kommen.

Lorberg. Und im Wahn Ihres ahnensüchtigen Schwindels, Ihre gute, duldende Tochter in das unabsehbarste Elend zu stürzen!

Landrath. O machen Sie nicht, lieber Herr Rittmeister, daß ich Ihnen wegen der empfindsamen Reden grade ins Gesicht lache! — Kennen Sie die Familie?

Lorberg. So genau — daß, wenn ich ohne Verletzung meiner Ehre, meinen Posten als Rittmeister mit auswärtigen Diensten vertauschen könnte, ich Ihnen Ihre Tochter als Erlöste triumphirend wegführen, und Ihres Fluchs und Erbes lebenslänglich lachen und entsagen würde.

Landrath. Ins Teufels Namen! — das unterstehen Sie Sich, mir so ungescheut in meinen vier Pfählen unters Gesicht zu sagen?

Lorberg. Das werde ich jedem Vater, der so unverantwortlich Seelenverkäufer seines unschuldigen Kindes wird.

Landrath. Seelenverkäufer?

Lorberg. Ja, Herr, das sind Sie!

Landrath. Machen Sie mich nicht wild, Herr Rittmeister! — Ich bin ein verträglicher Mann; aber —

Lorberg. Wie konnten Sie, als Mann von Erfahrung, mit so vernachlässigter Erkundigung dieser berüchtigten Familie, der maskirten Anhänglichkeit

ſo weit trauen, Ihre Tochter an einen Menſchen zu verhandeln, den offenbares Intereſſe — Schande zu bedecken, zu dieſer Verbindung antreibt?

Landrath. Herr Rittmeiſter, ſeyn Sie auf Ihrer Hut! Sie möchten, wenn dergleichen Skandala an den gehörigen Mann gebracht würden, größere Gefahr laufen, als Sie wohl glauben.

Lorberg. Weswegen?

Landrath. Bedenken Sie, was Sie ſagen! — eine ſo alte, ehrwürdige Familie mit dergleichen Verläumdungen anzuſchwärzen!

Lorberg. Verläumdungen? Laſſen Sie mich dieſer unglücklichen Feierlichkeit mit beiwohnen, und wenn ich nicht dieſen unwürdigen Abkömmlingen ſo würdiger Vorfahren das ſtärker wiederhole, was ich Ihnen jetzt ſage, ſo bin ich kein Mann von Ehre.

Landrath. Das werde ich mir in Gnaden verbitten.

Lorberg. Ich bürge für alles.

Landrath. O das könnte, wären Sie von gleicher Ritterſchaft, blutige Auftritte geben!

Lorberg. Ritterſchaft?

Landrath. Ihren Herrn Rittmeiſter in Ehren, aber doch nur — Herr Lorberg.

Lorberg. Mein Vater ſtarb an der Spitze ſeiner Schwadron im blutigſten Treffen den Tod fürs Vaterland! Der König

beweinte seinen Verlust, und seinem ruhmvollen Andenken verdank' ich mein Glück als Soldat.

Landrath. Eine That, die würdig gewesen wäre, die ganze Nachkommenschaft zu veredeln!

Lorberg. Sein Blut schlägt in meinen Adern; und ich, Herr, wäre zu stolz den Degen meines Königs an solchen Gegenständen zu vermedeln!

Landrath. Ei, so sagen Sie mir doch um Gottes willen, was Sie gegen das Pechwitzische Haus haben?

Lorberg. Was jeder rechtschaffene Mann gegen solche zügellose Schwelger und Verprasser der Ehre und des guten Namens haben muß — Abscheu und Verachtung.

Landrath. Jetzt kann ich Ihnen keine Verbindlichkeit für dergleichen Nachrichten haben, da die Heirath von allen Seiten nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. — Warum riethen Sie mir nicht früher?

Lorberg. Weil sichs kein vernünftiger Mensch träumen lassen konnte, daß ein Vater im Stande wäre, ein einziges gutes Kind, und so redlich erworbene Glücksgüter so blind aufzuopfern!

Landrath. (mit einem Rückfall von Reue.) Weh würde mirs allerdings thun, wenn meine Erneſtine ein Opfer meiner Uebereilung werden sollte.

Lorberg. (faßt ihn bei der Hand.) Kommen Sie, ſehen Sie Ihre Tochter; ſeyn Sie nicht Vater, ſondern nur getreuer Beobachter deſſen, was in ihrer Seele vorgeht; und zittert ihr Herz dann noch nicht vor dem Abgrund, in welchen Sie ihr Kind ſtürzen — ſo haben Sie auf den Namen Vater ewig Verzicht gethan.

Landrath. Und wenn ich mich denn nun wahrhaft von alle dem überzeuge — was bleiben mir denn unter ſo bewandten Umſtänden für die Glückſeligkeit meines Kindes für Maaßregeln noch übrig?

Lorberg. Schickliche Auswege genug, dieſen peremptoriſch anberaumten Tag der Verlobung aufzuſchieben — genauere Kundſchaft von dieſem hochadelichen Hauſe einzuziehn — und dann nach gewiſſenhafter Abwägung unpartheiiſcher Gerüchte, das Wohl Ihres Kindes zu beſtimmen. Meinen Sie nicht, daß Ihnen als Vater das oblåge?

Landrath. Herr — Sie machen mich ſchamroth — verlaſſen Sie mich nicht! ich werde Ihren Rath dankbarlich zu erwidern ſuchen. — Hauen Sie mir nur nicht mit verhängtem Zügel in meinen Narrenplan ein — es kann ſich ja alles noch ſucceſſive redreſſiren laſſen.

Lorberg. (mit edler Freiheit.) Ich verhehl' es Ihnen nicht, daß mein Herz bey dieſer ſo allgemein

verspotteten Verlobung tiefer interessirt ist, als es seyn sollte.

Landrath. Das bedarf keiner Note.

Lorberg. Aber welchen Mann, der noch ein Herz hat, kann der Eindruck so eines aufgeopferten Geschöpfes, als ihre Ernestine, nicht dahin vermögen, daß er lauter spricht, als es ihm die Stimme der Freundschaft vergönnt.

Landrath. Haben dadurch gar nichts bei mir verloren — gar nichts.

Lorberg. Doch seyn Sie versichert, Herr Landrath, so schmerzhaft es mir ist, dem Umgang dieses Engels zu entsagen, so wird sich doch die Wunde früher heilen, wenn Sie als weiser guter Vater eine Wahl treffen, welche das Herz ihrer Tochter bestätigt.

Landrath. Sie sind ein wackerer Mann!

Lorberg. Ich werde Zeitlebens stolz darauf seyn, das Vertrauen eines Mädchens genossen zu haben, das durch Selbstbildung das sonst so unbefangene Soldatenherz ganz absichtlos zu fesseln wußte.

(er geht ab.)

Landrath. Hm — hm! — indem mich die Ruthen zu züchtigen drohen, die ich mir selbst band, schickt mir der Himmel noch das Lakfal eines erleuchteten, uneigennützigen Freundes! Das ist mehr, als ich Sünder verdiene. Bin ich zu retten — so sey deines Looses gewiß!

Fünfter Auftritt.

Der Landrath. Verwalter Stimm.

Stimm. Alles ist in Ordnung, Herr Landrath, und so eben sind die Herrschaften aus der Stadt, aus einem alten Judenkabriolet am Entendamm ausgestiegen.

Landrath. Die Arme sinken mir am Leibe nieder! aus einem Judenkabriolet?

Stimm. Ich war so glücklich, die verwegene Fuhre aus Mademoiselle Ernestinens Zimmer in Augenschein zu nehmen.

Landrath. Nun?

Stimm. Ein kleiner grauer Schimmel, etwas höher als eine Ziege, war vor das festzugeschnallte Schäfechen gespannt. Ein alter, dürrer Invalide saß auf einer Art von Bock, und hieb mit einer Weidengerte unbarmherzig auf das abgemattete Thierchen; und wie es nicht weiter fortzutreiben war, fanden sich der Kammerjunker und Dero Herr Schwiegersohn genöthigt, mitten im Morast auszusteigen; sie säubern sich wirklich noch in der Gesindestube. —

Landrath. Das ist hocherbärmlich! fast find' ich mich, seys nun aus übertriebener Menage, oder sonst aus einer geheimen Ursache nicht erkannt zu werden, an so einem festlichen Tage äußerst disjustirt.

Sechster Auftritt.

Pechwitz und Julien
(haben ſich unterdeſſen herbeigeſchlichen, den Landrath zu erſchrecken.)

Beide. Attrapé! attrapé! (indem ſie ihn kitzeln.)

Landrath. (erſchrickt.) O Ihr vertrackten Tauſendſaſas! Ihr erſchreckt mich wirklich! (nimmt ſie Beide) Kommt, kommt zur Tafel — Ihr habt doch Hunger?

Pechwitz und Julien. Gefangen, Alter! Gefangen!

Landrath. Ja, ja!

(Sie gehen unter Gelächter ab.)

Stimm. (folgt betrübt, und wiederholt mit einem tiefen Seufzer) Ja wohl gefangen!

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Kuchen und der Verwalter Stimm.

(treten laut lachend ein.)

Kuchen. (hat ein groſses ſchwarzes Pflaſter auf der Stirn.) Ach! Gott verſchone jeden Chriſten mit dergleichen hohen Anverwandten!

Stimm. Es war die höchſte Zeit, daß uns der Landrath befahl, den Speiſesaal zu verlaſſen. — Ich fürchte, da giebt es noch eine Bataille.

Kuchen. Ei die reißen ja den Mund gegeneinander auf, als ob ſie ſich mit zweiſchneidigen Schwertern angreifen wollten.

Stimm. Man muß es hören, um es wirklich zu glauben.

Kuchen. Sehen Sie, wir haben uns vorhin im Keller die Wahrheit auch tüchtig geſagt; aber doch mit Manier, ſo daß jeder honette Menſch zuhören konnte.

Stimm. Und ich ſchwöre Ihnen auf meine Ehre, daß wir zeitlebens die beſten Freunde geblieben wären,

wenn Ihnen nicht das letzte Schimpfwort: — Erz-spitzbube — entfahren wäre.

Kuchen. Es war wirklich gut, daß Sie's nicht auf ſich ſitzen ließen; Sie hätten ſonſt in der Folge dadurch verloren.

Stimm. Drum warf ich Ihnen auch ſogleich die Bouteille an den Kopf.

Kuchen. Mich dauerte nur der Wein, der an mir herunterlief; denn die Beule, die mir der Wurf verurſacht hat, ſetzt ſich wieder.

Stimm. Sagt' ichs Ihnen doch, es geht nichts über mein Hauspflaſter. Ich pariere mein Leben, in vier Wochen ſehen Sie nichts mehr an der Stirn.

Kuchen. Es kribbelt noch ſo, — aber ich denke es ſoll ſich legen.

Stimm. Gewiß! — Und wir bleiben deswegen doch alte gute Freunde.

Kuchen. Ach! wer wird denn wegen ſo einer Kleinigkeit viel Aufhebens machen? — Morgen tret' ich mein Amt, als Kinderlehrer, an. — Beſuchen Sie mich in den Abendſtunden fleißig. Ich hoffe, daß ſich über die Verbindungen allerhand freundſchaftliche Gloſſen werden machen laſſen.

Stimm. Ich glaube feſt und feſt, daß weder die eine, noch die andere zu Stande kommt. — Haben Sie nicht bemerkt, daß der Rittmeiſter wie eine Furie von der Tafel ſchoß, und dem Hofrath Pechwitz er-

was heimlich in's Ohr ſagte — daß er an Arm und Beinen zitterte — und daß Mademoiſelle Erneſtine faſt ohnmächtig darüber ward.

Kuchen. Das arme rechtſchaffene Kind wird durch unerklärbare Kaprize des Herrn Landraths aufgeopfert, wie ein Oſterlämmchen.

Stimm. O, er hat große Verantwortung wegen der Heirathsgeſchichte auf ſich! — Still, er kommt!

Zweiter Auftritt.

Der Landrath Fladen. Die Vorigen. Erneſtine (folgt dem Landrath ſchwankend. In der Folge) Lorberg.

Landrath. (mit vorgeſteckter Serviette — zu Stimm und Kuchen) Abgetreten! — Und wenn es von irgend einer Seite im Speiſeſaal zu Thätlichkeiten kommen ſollte — melde man mirs.

Stimm und Kuchen (gehen ab.)

Landrath. (ſetzt ſich) Nun, Tinchen!

Erneſtine. (wirft ſich ihm zu Füßen, und weint in ſeinen Schooß.)

Landrath. Erhole dich, mein Kind! Bedenk, daß ich deinetwegen die impardonable Sottiſe begehe, mich von der Geſellſchaft zu entfernen.

Erneſtine. (in Thränen) Ach! wenn Sie mir nicht in Ihrem Schooße meinen Jammer auszuweinen vergönnen; zu wem ſoll ich auf dieſer Welt denn meine Zuflucht nehmen?

Landrath. (richtet ſie auf) Faſſe Dich, gute Tochter! — ſtürme nicht mit ununterbrochenen Thränen und ſprachloſen Seufzern in mich.

Erneſtine. Ach nein!

Landrath. Du haſt Vernunft — ſprich entſchloſſen — entdecke mir gründlichere Urſachen von deinem tiefen Abſcheu gegen dieſe Verbindung.

Erneſtine. (etwas erholt) Ja, mein Vater!

Landrath. Du weißt, daß ich bei übereilten Handlungen ſchnell in mich zurückkehre, wenn nicht ſinnloſer Widerſpruch meinen Vorſatz unumſtößlich macht. (er wirft die Serviette weg.)

Erneſtine. Noch nie, mein lieber Vater, äußerte ich den Wunſch, mich Ihren Armen zu entziehen, und dies Haus, in welchem mich meine fromme Mutter gebar, zu verlaſſen.

Landrath. Noch nie!

Erneſtine. So finſter mich auch Ihr Blick aus jeder Ihrer geſellſchaftlichen Unterredungen verſcheuchte; ſo war ich doch ganz wieder aufgerichtet, wenn mich im Vorbeigehen ein leichter Händedruck ahnen ließ, daß ich nicht ganz aus Ihrem Herzen vertilgt ſey.

Landrath. Sieh, mein Kind, wie Du Dich in mir betrogst! Deine unerschütterliche Tugend, Dein scharf durchdringender Blick in jede meiner Handlungen waren immer mein heimlicher Stolz. — Aber, wenn Du oft Unbesonnenheiten, deren ich mich schuldig erkannte, mit schüchternem Stillschweigen übergingst, und ich Dir doch Beurtheilung meiner Schwachheiten zutraute, so war mein Betragen mehr Schaam, mehr angenommener Widerwille gegen Dich.

Ernestine. Lieber Vater!

Landrath. Ja, ja, Schaam gegen Dich, weil ich Deinem Herzen eine schickliche, billige Unterredung mit mir höher als Dein Stillschweigen würde angerechnet haben. — Verstehst Du mich?

Ernestine. O! hätt' ich ein einzigesmal ahnen können, daß mein kindlicher Rath von Ihnen nicht mit Härte würde zurückgestoßen werden — ach, wie oft würde ich zu Ihren Füßen mich unterfangen haben, meine schüchterne herzliche Meinung über Manches zu eröfnen.

Landrath. Und so hättest Du Dein und mein Schicksal besser in Ordnung bringen können, als es jetzt den Anschein hat.

Ernestine. Da ich mich aber das nie zu unterstehen wagte, und Sie jetzt, ohne je mein Herz erforscht zu haben, meine Hand zum Altar reißen,

und mich einer Mutter anvertrauen wollen, welche mir meine verewigte, theure Mutter ersetzen soll — (im höchsten Ausdruck des Schmerzes) Ach, so verstoßen Sie mich jetzt nicht — wo die grausamste Ihrer Handlungen Ihrem armen Kinde das Herz zersprengt. (wirft sich an ihn)

Landrath. Gute, liebe Tochter! sey mein Kind. (Er bringt sie wieder auf den Stuhl) Du fürchtest dich also vor diesen Verbindungen?

Erneſtine. Ach, daß mein Flehen zum Innersten Ihrer Seele dränge!

Landrath. Rede!

Erneſtine. Mein Vater!

Landrath. Rede!

Erneſtine. Werfen Sie mich nicht zurück.

Landrath. Nun?

Erneſtine. Diese Mutter — kann ich nie lieb gewinnen und verehren. — Und eh' ich diese Hand dem mir bestimmten Bräutigam reiche — ehe jage mich Ihr Fluch, als die verlassenste der Waisen, durch alle Winkel der Erde.

Landrath. Dahin wär es mit dir gekommen?

Erneſtine. Vater! Elender, als diese Heirath kann mich keine Quaal auf Erden machen. — Sie vergönnten mir zu reden: Die Minute ist da, wo ich zwischen zwei Abgründen des Elends die Wahl habe:

Ich wähle, — wenn mein Flehen Sie nicht erweichen kann — mit veſtem Muth den letzten!

Landrath. Ich kenne dich nicht, Erneſtine!

Erneſtine. Ihre geheimnißvollen Unterhandlungen, ohne meinen Gram ergründen zu wollen, konnten nur troſtloſen Schmerz oder den Entſchluß der Verzweiflung in mir zurück laſſen. Schaudert Ihnen denn nicht ſelbſt, nach ſolchen Auftritten, von welchen Sie jetzt Augenzeuge waren, vor Ihrem Vorhaben?

Landrath. Ich wollte dem Ende nicht beiwohnen, darum ging ich mit dir weg. Ich bat den Rittmeiſter doch ſo ſehnlich, ja nichts von dem zu berühren, was Oel ins Feuer gießen kann — und doch —

Erneſtine. Er ſchwieg ja ſo lange behutſam, bis die gemeinſten Ausbrüche von Beleidigungen und Thatſachen zwiſchen der Frau von Klamm und dem Hofrath Pechwitz ſo laut wurden, daß es ſeiner Ehre als Soldat nachtheilig geweſen wäre, nicht das Wort der Geſellſchaft zu nehmen.

Landrath. Ich habe mich mit großem Vorbedacht nicht in die Händel gemiſcht, weil ich, bei ſo ſtrömenden Ergießungen der Rache hätte etwas auffangen können, das nicht zu meinem Frieden dienlich geweſen wäre.

Erneſtine. Mehr, lieber Vater, brauchten Sie ja nicht zu hören, um Ihren Entſchluß zu ändern!

können Sie nach so öffentlichen, ehrenschändrischen Begegnungen noch glauben, daß es mir möglich wäre, Ehrfurcht oder Liebe gegen Mutter und Mann zu empfinden?

Landrath. Wenn aber der Hofrath, nach öffentlicher Aussage, die Beleidigung des Rittmeisters mit seinem Blut vertheidigte, würde das dir nicht Achtung und Liebe gegen ihn einflößen?

Erneſtine. Das heißt: Wenn er nach tausend Verletzungen seiner Ehre, noch die tollkühnste Handlung zu begehen im Stande wäre, so würde Ihr Entschluß mich ihm aufzuopfern, dadurch tiefer befestiget werden.

Landrath. Er hätte alsdann in dieser Einen That alles von sich abgelehnt, zu was ihn vielleicht die Lage der Umstände und Jugendhitze verleiteten, und seine Ehre als Mann ganz wieder hergestellt.

Erneſtine. Der Gedanke also, mich grenzenlos elend machen zu wollen, wird sich nie ganz bei Ihnen ausrotten lassen? Gut, mein Vater! (mit starrem Blick) Auch ich habe Entschlossenheit! (sie will fort)

Landrath. (faßt sie) Erneſtine!

Erneſtine. Von diesem Augenblicke an hören Sie auf mein Vater zu seyn. Glauben Sie, daß der Jammer, der mich so zu Grunde richtet, sinnloses Gewimmer ist? O Sie sollen sehen, daß mehr als Männerkraft aus mir spricht, und daß der Bube, vor dem Altar, zu welchem ich ihn führen werde, beben wird.

Landrath. Mädchen! was machst du?

Erneſtine. Was Sie nicht mehr kümmert.

Landrath. Erneſtine! du liebſt?

Erneſtine. Ja, mein Vater — ich liebe — liebe einen Mann, deſſen Grundſätze von Ehre und Tugend mein gefoltertes Herz emporheben: — und ihm entſagen zu müſſen, beſchleunigt meinen Entſchluß.

Landrath. (weich) Meinſt du, Erneſtine, du wärſt ſo ſehr aus meinem Herzen vertilgt, daß du an keiner meiner Handlungen den Vater mehr in mir erkennen könnteſt?

Erneſtine. Ach, wenn noch irgend ein Gedanke in Ihrem Herzen für mein Wohl glimmt, ſo leite ihn bald ein guter Engel zur Vollendung, ehe Verzweiflung ſich meiner zerrütteten Sinne bemeiſtert. — Schlägt Ihr Herz noch für die (indem Sie ein Bildniß aus der Bruſt zieht, und es ihm vorhält) welche aus ſeeligen Gefilden auf ihren Gatten — ihre geängſtete Tochter herabblickt — (Lorberg kommt) O! So ſtärke Sie ihr Bildniß in dieſer fürchterlichen Minute, wo Ihr Machtſpruch Seeligkeit oder Verdammniß über mich ausſpricht. (geht eilig ab)

Landrath. (Wirft ſich weinend in einen Stuhl, indem er ſich das Bild vorhält.)

Lorberg. (hält Erneſtinen auf — im Kampf) Bleib Mädchen!

Landrath. Konnt' ich mich so von dir verirren? Weib! Weib! — deine sterbenden Seufzer für das Wohl deiner Kinder, so unverantwortlich vergessen! Leite mich, daß ich deinen Schatten wieder versöhne?

Lorberg. (stürzt mit Ernestinen vor ihm nieder) Seyn Sie Vater! retten Sie Seelen! — Kinder sollen Sie an uns haben, die — wie Gottes Engel für Ihre Wohlfahrt wachen.

Landrath. (indem er ihre Hände ineinander legt) Was ich jetzt thue, leitet eine unsichtbare Hand! Ihr Seegen über euch!

Lorberg und Ernestine. (umfassen seine Knie) Vater!

Landrath. Ihr seyd euer — steht mir bei! — ich bedarf Leitung.

Ernestine und Lorberg. (wollen ihn umarmen)

Landrath. Gut Kinder! Jetzt verlaßt mich, — und schweigt.

Ernestine und Lorberg. (gehen ab)

Landrath. Ach! wie leicht und unbeklemmt ist mir wieder! — Ich muß wohl gethan haben, weil ich den Seegen meiner Handlung so schnell spüre.

Drittter Auftritt.

Der Landrath. Adam.

Adam. (ſtürzt wild herein) Dich ſchlägt ein Donnerwetter in den Erdboden — oder ich bin der alte Adam nicht mehr.

Landrath. Ei, ei, mein Freund, er führt Redensarten, welche in dieſem Hauſe ſehr fremd ſind.

Adam. (ſchreit zur Thür hinaus) Bezahl mich erſt, Lappenkappe! gieb mir was zu freſſen, eh' du dich unterſtehſt mich hinter die Ohren zu ſchlagen, du Mord-Sapperment du!

Landrath. He, he! Gemach! gemach!

Adam. Herr! hätt' ich einen Ranzen, wie er anhängen, ſo würde ich ſo was verdauen können.

Landrath. Wollt ihr —

Adam. Aber unter Kanonen geſchlafen zu haben — zu hungern — und ſtatt Lohn, Prügel? — (im Grimm) Ich reiß dir, hol mich der Teufel, die Ohren vom Leibe. (will fort)

Landrath. (hält ihn) Seid ihr von Sinnen, alter Knabe? Ihr ſollt mir keine Aufwiegeleien hier im Hauſe machen, oder ich laß' euch mit Gewalt zur Ruhe bringen.

Adam. Ihr? (ſetzt den Hut auf) Dem erſten, der ſich unterſteht, mich anzurühren, dem hau' ich einen

Flügel vom Leibe! — und Er, Herr! soll mich nicht Ihr heißen. Versteht er mich?

Landrath. Wie? Kurios!

Adam. Kurios? Ich bin der alte Adam von der Leibkompagnie, der dem König mehr Dienste gethan hat, als er — und habe dreimal mit ihm selbst gesprochen.

Landrath. Wie könnt ich doch so wunderlich seyn?

Adam. Oh!

Landrath. Ich hab' ihn jederzeit für einen stillen, friedlichen Mann gehalten, und ich war wirklich darauf bedacht, ihm seine gestrige Wachsamkeit am Fenster für meine Ruhe reichlich zu belohnen.

Adam. (nimmt den Hut ab) Herr Landrath! wem's Leben auf der Welt so sauer gemacht worden ist, als mir, und wer nach allen Gefahren und Mühseeligkeiten noch in so ein Joch, wo man vor Hunger und Schande den Geist aufgeben möchte, eingespannt wird, der muß zum Schufft geboren seyn, wenn ihm's Blut nicht zum Hirn hinaus wollte.

Landrath. Er scheint keine Ursache zu haben, übermüthig zu seyn.

Adam. Uebermüthig? — Besehen Sie mich — die Montur trag ich jetzt fünf Jahre. Zwanzigmal hab' ich sie wohl umgenäht. Heute haben sie mir einen Tressen-Hut dazu aufgesetzt, und den Bart zu

wichsen anbefohlen, weil ich den Kutscher machen mußte. — Das Herz im Leibe hab' ich fast auf dem verfluchten Bock erfroren. — Denn Sie wissen, was für eine scharfe Luft draußen geht.

Landrath. Er armer, alter Knabe!

Adam. Und noch nüchtern, Herr!

Landrath. Was?

Adam. Gott ist mein Zeuge, wenn so viel über meine Zunge gekommen ist!

Landrath. Je, mein liebes Kind! — warum meldet er sich denn nicht?

Adam. Weil ich die Windbeutel nicht prostituiren will — und so ein Wurm untersteht sich, mich zwischen die Ohren zu schlagen?

Landrath. Nun, lieber Adam!

Adam. Das Fieber krieg' ich — ich krieg's Fieber vor Wuth.

Vierter Auftritt.

Lorberg. Die Vorigen.

Lorberg. Sind Sie in Händeln, Herr Landrath!

Landrath. In den erbarmungswürdigsten von der Welt!

Lorberg. Er ist in Pechwitzischen Diensten?

Adam. (mit mürriſcher Gradheit) Mit der Montur des Königs.

Lorberg. Die hätt' er ablegen ſollen, um ſein Ehrenkleid zu ſchonen! Er iſt der alte Adam?

Adam. Adam, Herr Rittmeiſter, von des General Karrbergs Leibkompagnie.

Lorberg. Sein treuer unerſchrockener Dienſteifer als Soldat hat ſeinen Namen bekannt gemacht.

Adam. Ich war bei Torgau einer der erſten, welche eine von den ſtärkſten feindlichen Batterien mit eroberten.

Lorberg. Wirklich?

Adam. Der König erfuhr es, und fragte mich Abends im Schlachtfeld beim Wachtfeuer, ob ich Offizier werden wollte? Ich dankte aber Sr. Majeſtät unterthänigſt, — denn ich kann weder leſen noch ſchreiben.

Lorberg. Ein ſeltenes Beiſpiel von Redlichkeit! — hat er Urſache zu klagen?

Landrath. O fragen Sie ihn nicht, Herr Rittmeiſter!

Adam. Ob ich Urſache habe? — Drei Uhr iſt durch, und ich bin heute noch nüchtern.

Lorberg. (indem er in die Taſche greift) Nicht möglich!

Adam. (hält ihm die Hand) Ich nehme nichts — mit einem Wort, ich nehme nichts! Sag's auch des-

wegen nicht, denn ich bin's gewohnt. — Ich gehe während daß die Herrſchaften an der Tafel ſitzen, unten im Hof ſpatzieren, um niemand beſchwerlich zu fallen — kommt ein Rathsbote mit einem verſiegelten Billet aus der Stadt expreß an den Kammerjunker abgeſchickt — ich nehms ihm ab, um es zu übergeben; der ſteckt mir denn im Vertrauen: daß Haus und Mobilien, während wir hier ſind, wären verſiegelt worden.

Lorberg. (Sieht den Landrath an.)

Landrath. Sapienti ſat! (geht ab)

Adam. Ich nehme mein Billet, ſchicke den Boten fort, und übergeb's dem jungen Pechwitz an der Tafel. Die Frau von Klamm, die dem Hofrath zur linken ſaß, konnte vielleicht etwas Wind bekommen haben, weil ich dem Hofrath den Inhalt ins Ohr ziſchelte.

Lorberg. Möglich!

Adam. Ganz gewiß! denn ſie fing an, höhniſch zu lachen.

Lorberg. (lacht) Nun?

Adam. Geht vor die Thüre, Adam, ich hab' euch was zu ſagen. — wie er raus kommt, ſchlägt er mich mit geballter Fauſt hinter die Ohren, daß mir Hören und Sehen vergeht. —

Lorberg. Elender Burſche!

Adam. Herr Rittmeister! — Hätt' ich mich gleich auf der Stelle zu rekolligiren gewußt, — ich wär' ihm an die Tafel nachgelaufen, und hätt' ihm alle Haare aus dem Kopf gerissen. — So wahr Gott ist, das hätt' ich gethan.

Lorberg. Gieb dich zufrieden, redlicher Adam! Du bleibst von dieser Minute an bei mir bis an dein Ende.

Adam. Erbarmen Sie Sich meiner Herr Kriegs-Kamerad! ich bin ein ehrlicher Kerl.

Lorberg. Ich will dir den Rest deiner Tage erleichtern.

Adam. Ich hab Ihren seeligen Vater, den Obrist Lorberg auch sehr gut gekannt, Herr Rittmeister, sehr gut! — Meine letzte Schlacht war sein Sterbebette — Er fiel an der Siptitzer Anhöhe.

Lorberg. (fällt ihm um den Hals) Und beweint von allen, die ihn kannten.

Adam. (bewegt) Ach wie bin ich so glücklich, da man mich Alters wegen aus dem Dienst des Königs gelassen hat, noch dem Sohne so eines tapfern, braven Manns zu dienen! Jetzt sterb' ich mit Freuden — (wischt sich eine Thräne ab) Wenn mir nur Gott noch einen Wunsch vor meinem Ende gewährte!

Lorberg. Der wäre!

Adam. Daß ich die Parthie des Hofraths mit dem guten redlichen Kinde rückgängig gemacht sähe.

Lorberg. Weswegen?

Adam. Die kann ihr Elend nicht überſehen, wenn der Herr Landrath auf ſeinem Sinn beharrt. — Das Fräulein Pechwitz, an der freilich auch nicht viel war, ſah das Ende, was heute erfolgt iſt, voraus, und machte ſich aus dem Staube.

Lorberg. Erneſtine iſt gerettet.

Adam. Wie ſo?

Lorberg. Wenn's ihm Freude und Beruhigung iſt, gewiß zu wiſſen, daß der Herr von Pechwitz ihr Mann nicht wird, ſo kann ich's ihm auf meine Ehre verſichern.

Adam. Gott ſey gelobt!

Lorberg. Er läßt ſich aber gegen keinen Menſchen im Hauſe das geringſte davon merken, und verſchweigt es auch, daß er nun in meinen Dienſten ſteht.

Adam. (mit Wichtigkeit) Herr Rittmeiſter! — Ich höre, Sie haben einen Rencontre an der Tafel mit dem jungen Pechwitz gehabt, der ſich mit Wunden endigen kann?

Lorberg. (lachend) Hoffe nicht!

Adam. Kommt es ſo weit — ſo laſſen Sie niemand als mich davon Augenzeuge ſeyn — im Nothfall können Sie mir ihren Gegner übergeben — beleidigt bin ich — und, Herr Rittmeiſter! meinen

Feind — (des Rittmeisters Hand in seine Narben legend) pack ich von vorn. — Fühlen Sie? — (geht)

Lorberg. (indem er ihm nachsieht) Und du mußt hungern, redlicher Alter!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Kammerjunker Pechwitz.

Kammerjunker. (begegnet Adam unter der Thüre) Wo hinaus, Adam?

Adam. Spatzieren. (geht ab)

Kammerjunker. Lümmel! — Wenn Sie ein Original von einem Menschen wollen kennen lernen — so machen Sie Sich mit der alten Mumie bekannt.

Lorberg. Hab's aus einigen Aeusserungen wahrgenommen, daß der Kerl, um seiner Ehre nichts zu vergeben, lieber den Hungertod würde gewählt haben, wenn ihm nicht ein Ungefähr den Mund geöfnet hätte.

Kammerjunker. (freundlich) Es ist eine kapriziöse Kanaille! — Er stand unter der Leibkompagnie des General Karrbergs, der ein naher Anverwandter von uns ist. — Aus Mitleiden, weil der alte Knabe doch so ein vierzig Jahre mitgelaufen ist, bat ich ihn los, und nahm ihn in meine Dienste.

Lorberg. So ein Bursche bekommt aber nie Geschmeidigkeit genug, sich in so mannichfache Launen und Karakter-Sprünge, welche ein dreißigjähriger Hofdienst nothwendig zurücklassen muß, zu schmiegen.

Kammerjunker. Richtig, richtig, braver Mann! Er bleibt störrisch und unbeholfen — und was man an solchen Kreaturen bieder nennt, das artet oft in peinliche Grobheit aus.

Lorberg. Ist nicht zu ändern, und wenn man ihn kreuzigte.

Kammerjunker. Ja, ja! — mich belustigt sein Starrsinn — sein eisernes Beharren bei seinen Grenadier-Grundsätzen.

Lorberg. Was Sie sagen!

Kammerjunker. Meinen Sie, der Kerl wäre zu bereden, seine alte verblichene Montur gegen eine anständige Livree zu vertauschen? — nichts — Ich sag' ihm denn oft, lieber Adam! man wird es uns zur Last legen, euch in so einem abgeschabten Rocke in unseren Diensten zu sehen. (ahmt einen groben Ton nach) " Das ist mein Ehrenkleid, in dem will ich sterben, „ und dergleichen. — Ich laß' ihm denn seinen Willen, und lache — aber mein Sohn hat kontinuirlich Auftritte mit ihm — kontinuirlich.

Lorberg. So hör' ich.

Kammerjunker. Er hat, glaub' ich — was ich gar nicht recht spreche — den alten, grauen Patron hinter die Ohren geschlagen. — Der Mann geht auf der Grube — ist voll Wunden — halb taub vom Pulver — Er hätt' es nicht thun sollen.

Lorberg. Wenn ich und der Landrath nicht waren, so hätte der alte graue Patron, ohne Scheu für die Gesellschaft, ihrem Herrn Sohn alle Haare auf dem Kopf zum ewigen Andenken dafür an öffentlicher Tafel herausgerissen.

Kammerjunker. (lacht) So? nun so hätte der Alte seine Leiden in einem Nu enden können.

Lorberg. Das versteh' ich nicht.

Kammerjunker. Weil ihn mein Sohn vor einem langwierigen Krankenlager gesichert hätte, und ihn vielleicht de fakto an die Wand würde gespießt haben.

Lorberg. Ach nein!

Kammerjunker. Es ist eine achtungswerthe, aber auch zugleich fürchterliche Seite an meinem Sohne, die geringsten Beleidigungen seiner Ehre mit Gefahr seines Lebens augenblicklich zu rächen.

Lorberg. Um, wie der graue Patron, vielleicht auch einem langwierigen Krankenlager zu entgehen?

Kammerjunker. Nachdem sich das Blatt wendet! — Wie ich merke, stehen Sie beide auf dem Pöint, einen Gang miteinander zu versuchen.

Lorberg. Veranlassung hat er genug dazu.

Kammerjunker. Und wird noch, ehe die Nacht einbricht, Ihnen alle Zweifel, die Sie in seinen Muth setzen, zu benehmen suchen. Der Ort scheint für Auftritte der Art ausgesucht. (er reicht ihm eine Prise Tabak) Der bequeme Fluß, bei extremem Fall eine Leiche in der Geschwindigkeit zu verbergen — in drei bis vier Minuten wegen der Gränz-Scheidung vor Verfolgung gesichert zu seyn — das alles encouragirt, der Wuth den Zügel schießen zu lassen.

Lorberg. (nimmt Tabak) zu solchen Auftritten wirklich auserlesen.

Kammerjunker. Nicht wahr?

Lorberg. Gewiß! — Die Vortheile ungerechnet, welche Ihren Sohn mit kaltem Blut gegen mich streiten lassen.

Kammerjunker. Vortheile?

Lorberg. Da ich mein Ehrenwort gegeben, diesen Degen nur im Kampf für Ehre, Freiheit, und Vaterland zu brauchen, so hat der Herr Hofrath die große Avantage, sich bloß gegen Holz aus dem ersten besten Zaune zu vertheidigen.

Kammerjunker. (hitzig) Was Sapperment! Herr Rittmeister Lorberg! Wissen Sie, mit wem

Sie die Ehre haben, bis zum Duell brouillirt zu seyn?

Lorberg. Hab's so eben an der Tafel aus dem Duell zwischen der Frau von Klamm, und Dero hohem Hause wahrgenommen.

Kammerjunker. (jovial) Das machen Sie gut — das machen Sie auf Ehre gut, lieber Herr Rittmeister! Das muß für den dritten ein Auftritt gewesen seyn, nicht um's Zwerchfell zu erschüttern, sondern um es zu zersprengen. (lacht)

Lorberg. Die Verlobungsfeier bleibt mir gewiß ewig unvergeßlich.

Kammerjunker. Wenn es aber auch an so einem Tage, wo alles zu Freuden intonirt, wie in einer Todtengruft ist; — so wollt' ich lieber lebendig in die Erde sinken. (schnupft) Ich kenne die Frau von Klamm von ewigen Zeiten her, und weiß, was sie sagen kann, wenn sie gereizt ist — und um der Gesellschaft eine Art Fete zu geben, so hätte ich nicht nachgelassen, und wenn sie sich bis zu Thätlichkeiten vergessen hätte.

Lorberg. In der That, sehr generös!

Sechster Auftritt.

Julien. Die Vorigen.

Julien. (mürrisch) Herr Rittmeister!

Lorberg. Herr von Pechwitz!

Julien. Es bleibt bei unſerer Verabredung — uns um fünf Uhr im Flußgarten zu ſprechen!

Lorberg. Verſteht ſich! — und mit welcher Gegenwehr — haben Dero Herr Vater bereits von mir vernommen.

Julien. Was Sie wollen.

Kammerjunker. Ich hoffe, mein Sohn, daß Du das deshonnorable dieſer Gegenwehr nach Kräften rächen wirſt.

Julien. Wie ſo?

Kammerjunker. (lächelnd.) Der — Herr Rittmeiſter wollen ſich mit einem — Prügel, glaub ich —

Lorberg. Ungefähr ſo was!

Kammerjunker. Ja — mit einem Prügel gegen dich wafnen.

Julien. Wenn Sie mit ſolchen Waffen einſt gegen Feinde auszuziehen geſonnen ſind, ſo werden Sie wohl thun, bei der Landmiliz einen Poſten zu acquiriren, um bei einem vorfallenden Bauernkriege ſich damit an die Spitze zu ſtellen.

Lorberg. Für die Feinde meines Vaterlandes bleibt mir dies Schwert heilig; aber für Gegner dieſer Art — (indem er ſie beide mit einem ernſten, mitleidigen Blick muſtert) — Und doch — um 5 Uhr erſchein' ich. (ab.)

Julien. Fatale, fatale Maſſette von einem Menſchen!

Kammerjunker. Ich habe dem Pommer durch eine kaltblütige Erörterung deiner Unerschrockenheit Gelegenheit geben wollen, den ersten Schritt zu einer Aussöhnung zu thun — aber er blieb kalt, wie Eis. Du wirst es sehen, Julien, der Roturier schlägt Dich vor den Kopf, wie ein pohlnisches Rind.

Julien. O, ich werde den fatalen Burschen so zu desarmiren suchen, daß er Zeitlebens an den Tag gedenken soll.

Kammerjunker. Aber sag nur, Julien, wirst Du denn Dein verdammtes schnelles Blut nie arretiren lernen? Warum ist denn Dein Vater im Stande, die skandalösesten Sottisen mit Anstand und Contenance aufzunehmen? Warum nicht lieber mit einem leichten Sentiment — unserm einzigen Harnisch gegen solche Anfälle — die Beleidigungen von sich abgelehnt? Schäme Dich, pfui! Dich so aus dem Sattel heben zu lassen!

Julien. Noch schein' ich auch der Grube nicht so nahe zu seyn, wie Sie, theuerster Herr Vater!

Kammerjunker. Auch ich habe in Deinen Jahren die Linie passirt — aber ich versichre Dich auf Ehre und Reputation, daß ichs bey den fürchterlichsten tête à têtes, trotz meinem Feuer, nie höher als höchstens zu Nasenstübern habe kommen lassen — nie höher!

Julien. Kann aber hier der Fall nicht seyn. — Ein Duell ist noch das einzige Hülfsmittel, mich bei dem Landrath wieder in Kredit zu setzen. Merken Sie denn nicht, daß der alte Wetterhahn deutliche Spuren eines Rückfalls blicken läßt?

Kammerjunker. Ob ich das merke? Leben und Seeligkeit setz' ich dran, wenn er nach diesem Haubitzenbombardement der Frau von Klamm nur noch daran denkt, mit uns in Verwandtschaft zu kommen.

Julien. Das Unglück wäre unaussprechlich! — In die Stadt dürfen wir ohne hinlängliche Sicherheit nicht zurück — Obdach und Mobilien sind versiegelt — Wir riskiren bei Gott dem allmächtigen auf der Straße angefallen zu werden.

Kammerjunker. (entrüstet.) Und der unvorsichtige, jähzornige Laffe begeht die Impertinenz, in der Bedrängtheit Beleidigungen bis zum Zweikampf aufzunehmen, — den Vater zu entrüsten — und das Mädchen bis zur Ohnmacht gegen sich zu degoutiren!

Julien. Sie vergessen Sich, Herr Vater!

Kammerjunker. (sprühend.) Geh! geh! Verlaß mich — verlaß mich! oder ich vergesse mich so, daß ich dir die Hand ins Gesicht schlage! Du unsinniger Faquin, Du!

Julien. Herr Vater! ich beschwöre Sie.

Kammerjunker. (wie vorhin.) Hab' ich Dir's — ſo lang' ich noch bei Mitteln war — an etwas fehlen laſſen, Dich ſtandesmäßig anzukündigen? — Deine vergeblichen Univerſitätsjahre — Deine ſchimpfliche Retour als blühender Schaafskopf — Deine Titelſucht — alle Deine Phantaſtereien — hab' ich ſie nicht nach meinen Kräften unterſtützt? — Und nun —

Julien. Sorg' ich als gewiſſenhaftes Kind dafür, Ihnen den Abend Ihres Lebens angenehm zu machen.

Kammerjunker. Angenehm zu machen? — Iſt das Uebergewicht Deiner Menſchenkenntniß, daß Du mir gleich einem Tantalus den Mund zum Genuß aufſperrſt, und indem ich den Becher der Freude einzuſchlürfen gedenke, mir eine neue Hölle öfneſt?

Julien. Statt mir Muth zu neuen Unternehmungen einzuflößen, entwafnen Sie mich durch Bilder ängſtlicher Träume.

Kammerjunker. Ich träume nicht — das Mädchen haßt Dich — der Vater kann Dich nicht ausſtehen — und der alles vermögende Freund vom Hauſe will Dich vor den Kopf ſchlagen. — Was bleibt Dir jetzt übrig?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Kuchen und Adam (treten betrunken ein, ohne zu ſtören.)

Julien. (nach einer kurzen Pauſe.) Mich todtſchlagen zu laſſen.

Kammerjunker. Bravo! bravo! und Dein alter Vater hängt ſich an dem erſten beſten Baum — das iſt das Ende vom Liede.

Adam. Da bei ſolchen Leichenbegängniſſen nothwendig Geiſtlichkeit erfordert wird, ſo rekommandire ich dieſen Mann als Galgenpater.

Kuchen. Der Sechsundſechziger ſcheint Ihnen völlig den Reſt gegeben zu haben.

Kammerjunker. (zu Julien.) Was hat denn die verſoffene Kanaille jetzt hier zu ſchaffen?

Julien. Was iſt euer Begehr?

Adam. Ich hab' mich heute zu Gottes Ehre ſo befreſſen und beſoffen, daß ich Ihnen meine 9 Monate Lohn ſchenke, — und die Ohrfeige, die Sie mir vorhin gnädigſt angedeihen ließen, herzlich vergebe. — Hier iſt meine Hand.

Julien. (ſchlägt ſie weg.) Laßt das!

Adam. (ſchreit.) Herr! das müſſen Sie Sich für eine Ehre ſchätzen, wenn Ihnen ein Mann wie ich die Hand bietet. — Ich diene jetzt dem Rittmeiſter Lorberg — und wir ſind geſchiedne Leute.

Kammerjunker. Wir wollen euch in nichts hinderlich seyn. — Nimm sie, nimm sie!

Julien. Gebt her. (reicht ihm die Hand.)

Adam. (schlägt sie weg.) Jetzt will ich nicht. — Hätt' ich euch vorhin erwischt, der Teufel hätt' euch's Licht halten sollen.

Kammerjunker. Ih! so schreit doch nicht so, als ob man euch am Spieß braten wollte.

Adam. Am Spieß habt ihr mich schon gebraten — Ihr habt mich 9 Monate lang die Hungerkur so redlich halten lassen, daß ich durch Gottes Wunder, bloß als Mirakel erhalten worden bin.

Kuchen. Wenn Sie aber acht Tage lang mit so gutem Appetit essen, wie heute, Herr Adam! so holen Sie binnen einem Jahr meine Constitution ein.

Kammerjunker. Sie müssen hier gute Tage haben!

Kuchen. Gehabt, gnädiger Herr! — Morgen muß ich viele Lämmer weiden.

Kammerjunker. Sind Sie als Viehhirt angestellt?

Adam. (laut lachend) Als Kinderlehrer.

Kuchen. (empfindlich.) Man sieht's, daß die hohen Herrschaften wenig mit Gottes Wort bekannt sind, sonst könnten ihnen nicht solche Ignominiosa entwischen.

Kammerjunker. Das iſt was anders! da gratulir' ich.

Julien. Ebenfalls! — Sagen Sie mir doch, würdiger Mann, ob die Herrſchaften noch an der Tafel ſitzen?

Kuchen. Wir kommen aus Küche und Keller.

Julien. Das läßt ſich wahrnehmen.

Kuchen. So viel konnten wir aber im Vorbeigehen hören — daß noch fürchterlich ſcharmuzirt wird.

Adam. Hab' ichs Ihnen nicht geſtern Abend geſagt, die Frau von Klamm haut Ihnen das Wort vom Munde. Hätten Sie ſich ruhig in den Hinterhalt gelegt; ſo wäre der Sieg auf Ihrer Seite. — Aber jetzt! ſtehen Sie beide da, wie — wie —

Julien. (ſtößt ihn zurück.) Kommt mir nicht ſo nahe auf den Hals!

Adam. Seyd nicht bange, ich thue euch nichts; ihr dauert mich, — Herr Schulmeiſter!

Kuchen. Was ſteht zu Dero Dienſten?

Adam. (indem ſie ſie umringen.) Hier ſtehen zwei Civilleichen auf öffentlichem Paradebett. Stimmen Sie doch das bekannte Todtenlied an:

Begrabet mich nur immerhin,
Weil ich mit allem fertig bin,

Kammerjunker. (indem sie sich fortschleichen.) Laßt euch ins Narrenhospital einsperren; das wäre eurem Tollsinn am zuträglichsten.

Julien. Vergeben Sie Sich nichts, Herr Vater!

Adam und Kuchen. (Arm in Arm, singen ihnen das Liedchen nach.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Landrath Fladen

(ſitzt nachdenkend in einem Seſſel, in welchem er ſich hin und her wiegt.)

Ja ja! von Einer Seite bin ich völlig reſtituirt — völlig! Der Rittmeiſter iſt ein aufgeklärter Kopf — ein Mann von ſtrenger Ehre — liebt meine Tochter wie ſeine Seele — und ſie ihn wieder. Und ſeine Liebe und Achtung ſchein' ich mir ſo erworben zu haben, daß er mich von ganzem Herzen Vater nennen kann. — Und das wird er — das wird er. — Nur die Mutter, ach, die Mutter! — Iſt es denn möglich, daß ein Menſch, der noch nicht gradezu Anſpruch auf das Tollhaus macht, ſolche unſinnige Streiche begeht, wie ich? — Und was iſt die Urſache, wenn ich es beim Licht betrachte? — Meine verdammte Sucht, mich jedermann angenehm machen zu wollen — Empfindſamkeiten zu affektiren, die, wenn ich in meinem Sorgſeſſel darüber nachdenke, machen, daß ich den Kopf gegen die Wand rennen möchte — (grimmig) grade gegen die Wand! Aber von nun

an will ich ein Mann werden — ich will kalt — entſchloſſen ſeyn — will ins Feuer ſchlagen — und wenn ich in den Flammen erſticken ſollte.

Zweiter Auftritt.

Der Landrath. Erneſtine.

Erneſtine. So in Selbſtgeſpräch, lieber Vater?

Landrath. Ja, mein Kind! — Ob ich gleich meinem Gewiſſen von Einer Seite Erleichterung verſchaft habe; — ſo bin ich doch in Rückſicht meiner noch weit vom Ziele der Ruhe.

Erneſtine. Uebereilen Sie nichts, mein Vater! — überlaſſen Sie ſich ganz der Leitung Ihres würdigen Sohns. — Der wird ſchon Wege entdecken, die allen Zerrüttungen in unſerer Familie abhelfen.

Landrath. Zu ihm muß ich auch meine Zuflucht nehmen; denn nach dem heutigen Auftritt mit Dir, meine Tochter, iſt es meinem Herzen unmöglich — dieſe Verlobung zu vergeſſen, (indem er ihr das Bild zeigt) und an der Seite einer anderen noch einen glücklichen Augenblick auf dieſer Welt zu empfinden.

Erneſtine. (fällt ihm um den Hals.) Hab' ich das vermocht, mein Vater? Ach, wie unausſprechlich bin ich nun für alle meine Leiden belohnt!

Landrath. Verdiene ich wieder Dein Vater zu ſeyn?

Erneſtine. (faßt ſeine Hand und küßt ſie.) O mit der inbrünſtigſten Liebe!

Landrath. Wo iſt denn Dein Rittmeiſter?

Erneſtine. In ſehr ernſtlichem Geſpräch mit dem grauen Invaliden im Vorſaal. Er bat mich, weil Sie die Geſellſchaft ſo zerſtreut verließen, Ihnen nachzufolgen.

Landrath. Das Wetter ſcheint ja von allen Seiten abgetobt zu haben?

Erneſtine. Auf allen Geſichtern herrſcht wieder Sonnenſchein. Der Hofrath Pechwitz, und Fräulein Lieschen ſchäkern in ununterbrochenen Liebkoſungen — und der alte Kammerherr und Frau von Klamm liegen im vertraulichſten Geſpräch am Fenſter.

Landrath. Gott und Vater! Was iſt das für Volk? — Meine Seele hätte ich verſchworen, daß, wenn ſie auch den jüngſten Tag erleben ſollten, doch nach dieſen Beleidigungen keine Ausſöhnung zwiſchen ihnen erfolgen könnte — und nun! — unbegreiflich! unbegreiflich!

Erneſtine. Unerklärbar! Der junge Pechwitz, der an meinem und Ihrem Betragen deutlich wahrnehmen kann, daß ich nie mit ihm verbunden ſeyn will, ſcheint um alles unbekümmert.

Landrath. Ach wollte Gott, daß ſeine Abſichten auf meine Verlobte gerichtet werden könnten! Wie freudig wollt' ich ſie ihm abtreten!

Erneſtine. Zeigen Sie dem Fräulein Ausſichten in ein unkümmerliches Leben — und ſeine Liebe wird eben ſo ſchnell gegen ſie, als gegen mich auflodern.

Landrath. (voll Hofnung.) Meinſt Du, meine Tochter?

Erneſtine. Sie glaubten doch nicht, mein Vater, daß je ſein Herz ſeine Wahl beſtimmte? Nur die Furcht, ſeinen Stolz dem unerbittlichen Glück unterliegen zu ſehen, konnte den Entſchluß in ihm bewirken — mich ſeiner zu würdigen.

Landrath. Möglich, möglich, mein Kind!

Erneſtine. So lange er mit Ihnen wegen meiner Wohlfarth in — verzeihn Sie, mein Vater! — in Unterhandlungen ſtand, hab' ich ihn vorigen Sommer ein einzigesmal in unſerm Blumengarten geſprochen. Alles, was der widerliche Eindruck ſo eines bezeichneten Menſchen auf mein Herz wirkte, ließ ich ihn ungeheuchelt ſpüren — und doch ließ er nicht ab, Sie um meine Hand zu bitten.

Landrath. Hm — hm!

Erneſtine. Nun, denken Sie, mein Vater, was ein Mädchen leidet, das ſo einem Tage, wie mir der heutige ſeyn ſollte, entgegen ſieht.

Landrath. Aber Deine Phyſiognomie, liebe Tochter, ſcheint ſich merklich geändert zu haben.

Erneſtine. (freudig.) Können Dank und Freude andere Spuren zurücklaſſen?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Korberg.

Erneſtine. Lorberg, mein Vater!

Landrath. (ſich kalt ſtellend.) Nun ja — ich ſeh' ihn! 's durchfährt Dich ja, als ob es ſein Geiſt wäre.

Lorberg. (umfaßt ihn.) Nein, ich bin's ſelbſt — ich, der ich das dankbarſte Herz und die kindlichſte Unterwerfung gegen Sie habe.

Landrath. Und ich freue mich von ganzer Seele, Sie meinen Sohn nennen zu dürfen. — Aber — aber — (mit einem Fingerzeig.)

Lorberg. Nun?

Landrath. Loſe Schelme bleibt ihr Herren Kriegsknechte doch immer.

Lorberg. Könnten Sie mir wohl Hinterliſt vorwerfen?

Landrath. (gedehnt) Eben — nicht — Hinterliſt! aber ihr wißt das Ding ſo auf offenem graden Wege einzurichten, daß man ſich auf einmal überrumpelt ſieht — und Hals über Kopf zu kapituliren gezwungen iſt.

Erneſtine. Es ſind die lohnenden Augenblicke mein Vater, welche der Redliche vor dem ſchleichenden Böſewicht bei guten Menſchen voraus hat.

Lorberg. Meine Erneſtine mag mir das Wort reden.

Landrath. O die pfeifſt jetzt anders. — Sie haben dem Mädchen durch Ihren Umgang wahres Soldatenherz eingeflößt; — denn ſie hat mich vorhin durch ihren entſchloſſenen Vortrag ſo in die Enge getrieben, daß ich an Armen und Beinen gezittert habe.

Erneſtine. Konnte auch ein Mädchen, das es durch nichts verſchuldet hatte, ſich quaalenvolleren Ausſichten preisgegeben ſehen, als ich?

Landrath. Baſta! — Hier iſt das Ende Deiner Litanei! Jetzt laß mich klagen. — Herr, was fang' ich mit meiner Mariage an, wo mir künftigen Sonntag mein Todesurtheil zum dritten- und letztenmal von öffentlicher Kanzel vorgeleſen wird.

Lorberg. (ganz gefaßt.) Nach dieſem Auftritt an der Tafel, der uns alle gewiſſenhaft zu zeugen berechtigt — alles rückgängig zu machen, es koſte, was es wolle.

Landrath. Ja! — jetzt frägt es ſich nur, welcher Weg der gütlichſte iſt, damit ſich die gnädigen Herrſchaften nicht freundſchaftlich berathſchlagen, mir das Haus über dem Kopf anzubrennen, oder mich der lauernden Gerechtigkeit in die Hände zu liefern?

Erneſtine. Ja wohl, iſt ihre niedere Rache zu fürchten.

Lorberg. Und ich bürge mit meinem Leben dafür, daß weder ein Ehegericht noch das Consistorium die ganze Geschichte entscheiden wird.

Landrath. Lieber Rittmeister, wenn ich nicht die Unvorsichtigkeit begangen hätte, die Klamm'sche Familie durch Haus- und Mobilienverkauf ganz von der Stadt zu trennen! Das allein erschwert mir jetzt den Handel.

Lorberg. Höchstens binnen einer Stunde sollen Sie durch mich erfahren, zu welchen Waffen ihre Rache Zuflucht nimmt — ob — Still! da kommt das personifizirte Elend, Arm in Arm.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Frau v. Klamm, vom Kammerjunker — und Fräulein Lieschen, von Julien geführt.

Kammerjunker. Schöne Gesellschafter! das muß man den Herren insgesamt nachsagen. Wenn Sie Sich so nach Herzenslust an Neckereien geweidet haben, so verlassen Sie die Combattanten, und glossiren.

Fr. v. Klamm. (pretiös) Fast, lieber Herr Sohn, finde ich mich durch Ihre Art sich zu entfernen, und überhaupt durch Ihr — wie nenn' ich es denn gleich? — verstocktes Betragen stärker beleidigt,

als durch die offenherzige Mittheilung Ihres gestrigen Gespräch über Wohnung und Beinamen.

Landrath. Sie irren Sich, meine gnädige Frau! wir haben uns durch unser Entfernen allerseits bei Hochdenselben zu insinuiren gesucht.

Frau von Klamm. (mit einem Achselzucken)! O lieber, lieber Herr Landrath! man hört zu deutlich, daß dies Sprachrohr geliehen ist.

Lorberg. Wenigstens war es von meiner Seite schicklich, dem Ende Ihres Zwistes nicht mit beizu, wohnen, weil ich mich als Soldat verbunden fühle, die Parthie des Unterdrückten zu nehmen: und da ich nicht von allen Geschichten ganz rein informirt seyn wollte, so erklärte ich mich gegen den Herrn Hofrath nur in Betref meiner ganz heimlich.

Julien. (spricht mit Fräulein von Klamm ununterbrochen.)

Landrath. Der scheint für die Gesellschaft todt zu seyn. (laut) Wollen Sie sich nicht zu setzen geruhen, Herr von Pechwitz?

Julien. (wie aus dem Traum) O zuverlässig!

Landrath. (lacht) Zuverlässig! Sie sind mente captus amore (setzen sich) Was mich an den Herrschaften durchgängig in Verwunderung setzt, ist, daß sie sich so — freundschaftlich vom Kampfplatz entfernt haben — als ob keines dem andern ein Haar hätte krümmen wollen.

Kammerjunker. Ich will doch zur Ehre des menſchlichen Verſtandes nicht hoffen, daß Sie den ganzen Auftritt für Ernſt gehalten haben?

Landrath. (laut lachend) Nun, bei dem Allmächtigen, wenn das feuerſprühende Wortwechſel bloß ſcherzhaftes Tiſchgeſpräch ſeyn ſollte; ſo bitt' ich Sie um aller Barmherzigkeit willen, dieſe friedliche Wohnung mit Ihrem Ernſt zu verſchonen.

Kammerjunker. (lachend) Da denke man nur —

Landrath. Wenn mir die Wahl bliebe, eine Legion Teufel ſich um eine arme Seele balgen zu ſehen, oder dieſem Auftritte noch einmal beizuwohnen — ich wählte ohne Bedenken das erſte Spektakel.

(Kurzes Gelächter.)

Kammerjunker. Sieh, ſieh! unſer alter friedliebender Patron fängt wirklich an, hier (an den Kopf deutend) aufzuthauen.

Landrath. Hehe! heller ſeh ich jetzt als geſtern.

Julien. (zur Geſellſchaft) Der altdeutſche redliche Biederſinn ſchwelgt, ſo zu ſagen, in ſatyriſcher Laune.

Frau von Klamm. (lächelnd) Wahrhaftig!

Erneſtine. (empfindlich, verneigt ſich und will gehen)

Lorberg. O bleiben Sie doch, Mademoiſelle!

Julien. Gönnen Sie wenigſtens dem Herrn Rittmeiſter das Vergnügen ihrer angenehmen Gegenwart.

Landrath. Ih — laſſen Sie ihr nur ihren Willen.

Erneſtine. (ab)

(Kurze Pauſe)

Frau von Klamm. (hoch bedeutend) Beſter Herr Landrath, wenn Sie das verzärtelte eigenſinnige Herzchen nicht ſchärfer im Zügel halten, ſo prophezeihe ich Ihnen und dem zukünftigen Beſitzer deſſelben nicht viel Tröſtliches.

Julien. Es iſt eine verehrungswürdige Seele — in vielem Betracht — das hat ſeine Richtigkeit; — aber ſie hat auch Seiten, die den gefälligſten Menſchen — bis zum Wüterich empören können.

Landrath. Was Sie ſagen!

Frau von Klamm. Ich wünſche, daß ich bloß verläumde — aber Sie werden ſehen! Sie werden ſehen!

Julien. Wiſſen Sie was, Herr Landrath, übergeben Sie hier Ihrem würdigen Hausfreunde das Geſchäft ſie zu corrigiren. Ich glaube untrüglich, daß er die verborgenſten Seiten ihres Herzens näher ergründet hat, als Sie, und wohl gar ihr Seelſorger.

Lorberg. Ich würde ſtolz darauf ſeyn, Herr von — —

Julien. Pechwitz: wenn Ihnen der Name entfallen iſt.

Lorberg. Pechwitz!

Frau von Klamm. (höniſch) Das Rekrutiren ſcheint Ihnen hier in Sandbach nicht ſonderlich gelungen zu ſeyn.

Lorberg. Hm — doch ſo ziemlich.

Kammerjunker. Wenns Ihnen nicht um Zerſtreuung zu thun wäre — einträglich kann der öde Poſten nicht ſeyn.

Lorberg. Mehr um Zerſtreuung; denn ich habe dies ganze halbe Jahr durch nur Einen Rekruten erobert.

Kammerjunker. Möglich!

Landrath. Ja, wahrhaftig nur Einen, und wenns der iſt, den ich geſehen habe, ſo iſt er noch unter dem Maaß.

Lorberg. Der nehmliche.

Kammerjunker. Ih ih! — Wiſſen Sie, daß man es Ihnen auch deutlich anſieht, daß Ihnen der Ort überläſtig iſt?

Frau von Klamm. Ich glaube, daß Sie die Minute kaum erwarten können, wieder in Ihre geſellſchaftlichen Cirkel in der Reſidenz introducirt zu ſeyn.

Lorberg. Hätte mich der Herr Landrath durch die heutige Feierlichkeit nicht aufgehalten, ſo wäre ich ſchon an Ort und Stelle.

Landrath. Ja! wären die Herrschaften nicht in so grimmigen Scherz ausgebrochen; so hätte der heutige Tag viel bestimmt.

Kammerjunker. Sind Sie wirklich dadurch so gestört worden, daß es Ihnen völlig unmöglich ist, noch heute etwas zu bestimmen?

Landrath. Völlig gestört! Und wär' es bei mir Wunder, da selbst das sonst so muntere Fräulein Lieschen fast die Sprache darüber verloren zu haben scheint?

Frau von Klamm. Es würde in der That Ihrem Karakter wenig Ehre machen, wenn Auftritte der Art Sie in eine andere Stimmung versetzt hätten.

Lieschen. Ich habe Kopfweh.

Lorberg. Herr von Pechwitz, schaffen Sie doch dem Fräulein Linderung.

Landrath. Helfen Sie doch.

Frau von Klamm. O, schweigen Sie ja, Herr Landrath! Wäre es Wunder, wenn einem Ihr zweideutiges Benehmen ein Gallenfieber erregte?

Landrath. Ei, mein Gott, ich rühre mich ja nicht. Ich lasse alles drunter und drüber gehn, und bin bloß Zuschauer.

Frau von Klamm. Viel Komplaisanze — in der That!

Landrath. Sie, meine gnädige Frau, haben ſich in Kammerjunkerlichen Schutz geworfen; bei Fräulein Lieschen ſcheint die alte Liebe nicht geroſtet zu haben; und ich — ich ſitze hier, und denke ſo dieſem und jenem nach, und ſtöre keine Seele.

Kammerjunker. O gönnen Sie mir immer das Vergnügen (indem er der Frau von Klamm die Hand küßt) ſo eine alte verloſchene Freundſchaft heute wieder zu erneuern.

Frau von Klamm. (ſich zierend) Herr Kammerjunker!

Kammerjunker. Wie lange iſt es her? gewiß ſechs bis acht und zwanzig Jahre, daß ich nicht ſo glücklich geweſen bin, mit Ihnen in Geſellſchaft zu ſeyn, und heute trift es ſich ſo wunderlich.

Frau von Klamm. Ja, wohl wunderlich! — Irr' ich mich nicht, ſo hab' ich Sie gleich nach dem ſiebenjährigen Krieg beim Einzug unſerer Truppen im Thiergarten zu rencontriren das Vergnügen gehabt.

Kammerjunker. (entſinnt ſich) Richtig, richtig! — Sie hatten ſich von Ihrem ſeeligen Gemahl verlohren — wir rannten beide, wie unſinnig, herum, um ihn aufzuſuchen.

Frau von Klamm. Ja, ja!

Kammerjunker. Und träum' ich — oder war's wirklich so? Sie hatten einen Ihrer Ohrringe, der mit Gesundheitssteinchen —

Frau von Klamm. Bitt' um Vergebung! ächten Topasen.

Kammerjunker. Oder ächten Topasen garnirt war, an der Rosenhecke verloren.

Frau von Klamm. (in tiefem Ernst) Gott! wie verfliegt die Zeit! — das sind jetzt — ?

Kammerjunker. Acht und zwanzig Jahre.

Frau von Klamm. So wahr ich bin! — und es ist mir, als wär' es noch heute — Was ist doch das Leben?

Kammerjunker. (hustend) Eine Grube —

Frau von Klamm. Ein immerwährender Wechsel von Freude und Widerwärtigkeiten — ein Traum — ja, wenn man es ernstlich betrachten will — ein Traum.

Kammerjunker. (indem er ihr eine Prieſe reicht) So vergleichen's auch die mittelmäßigsten Philosophen seit der Sündfluth —

Landrath. Gewöhnlich so.

Lorberg. (sieht nach der Uhr, und steht auf) Wirklich die Zeit verfliegt, (indem er Julien ansieht) und — fünf Uhr hat es bereits geschlagen. (geht ab)

Julien. (bricht ſchnell auf, zu Fräulein Lieschen leiſe) Aengſtige dich nicht, göttliche Seele! wir ſehen uns wieder — Herr Vater! — (ab)

Kammerjunker. (erhebt ſich) Meine gnädige Frau — Fräulein —

(Die Frauenzimmer wollen aufſtehn.)

Kammerjunker. Sans ceremonie — bleiben Sie! — der Herr Landrath werden unterdeſſen die Gewogenheit haben, Sie zu unterhalten. (ab)

Frau von Klamm. (hochverwundert. Pauſe) Mein Gott und Herr! was? — wie verſteh' ich denn dies unerklärliche Betragen der Herren? — Es wird doch nicht etwa —

Landrath. Der Teufel wird ſie doch nicht am Strick haben, daß ſie mir heute an dem Tage —

Lieschen. (ſinkt in Ohnmacht)

Landrath. (bemerkt es) Ei, mein himmliſcher Vater! — Fräulein Lieschen! Fräulein Lieschen!

Frau von Klamm. Tochter! — liebe, beſte Tochter! — was iſt dir, mein Kind! — Hilf Himmel, Sie iſt ohne Leben. O ſo ſtehen Sie doch nicht da, wie ein Stock, Herr Landrath, und helfen Sie!

Landrath. Ach Gott! ich will ja gern — was ich kann — und wenn es mein Leben — (ſchellt und ruft) Hülfe! Hülfe!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Stimm, Kuchen, und Alexander.

(welcher auf seinem Steckenpferd reitet)

Landrath. Kommt Kinder! bringt das Fräulein auf's Bette. Und er, Stimm, lauf er so schnell als möglich in meine Hausapotheke, und hol' er schauerschen Balsam.

Stimm. (ab)

(Landrath und Frau von Klamm führen das Fräulein)

Landrath. So ein Unglück hat meinem Hause noch gefehlt!

Frau von Klamm. Sacht, Herr Landrath! (gehen ab)

Alexander. (reitet hinterdrein) Ach das arme, liebe kranke Mamachen hat Weh! hat Weh!

Kuchen. (mit drohendem Finger) Bst! bst!

(Alle gehen ab)

(Ein tiefer Garten, wo man im Hintergrund einen Fluß gewahr wird.

Sechster Auftritt.

Adam. (geht mit einem großen Prügel, und einer geladenen Pistole auf und ab) Fünf Uhr ist durch —

jetzt müssen sie kommen. Trotz dem, daß mir mein Herr befahl, mich nur mit so was zu versehen — hab ich es doch für nöthig gefunden, auf größere Gefahr Rücksicht zu nehmen. — Ehre, Glück, und Vermögen ist von ihnen gewichen. Was kümmern sich so vogelfreie Müßiggänger um Mord und Todtschlag? Macht aber einer nur im geringsten Miene, meinem braven Herrn hinterlistig ans Leben zu kommen — pump! hat er eine Kugel im Gehirn — und ich gehe sogleich, und melde mich der Obrigkeit als Malefikant.

Siebenter Auftritt.

Lorberg. Adam.

Lorberg. Zu was Gewehr? — bist du von Sinnen?

Adam. Herr Ritmeister, Noth hat kein Gebot. Erlauben Sie mir hinter dieser alten Eiche Wache zu halten.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kammerjunker, in einer alten Chenille, und Julien in seiner Wildschur kommen von der andren Seite.

Kammerjunker. (vor Kälte am ganzen Leibe zitternd) Was wollt ihr mit diesen Zurüstungen,

Adam! zieht euch in Frieden zurück — denn es ist nicht unsere Absicht, diesem würdigen Mann ein Haar zu krümmen.

Julien. Lieber Herr Rittmeister! wir erscheinen hier, um den wärmsten Bund der Freundschaft mit Ihnen zu errichten.

Lorberg. Ort und Jahrszeit dünken mich aber zu so einer überraschenden Convention nicht am schicklichsten.

Julien. Daß wir in friedfertigen Absichten hier erscheinen, läßt sich wohl deutlich daraus wahrnehmen, weil wir beide ohne sichtliche und verborgene Waffen hier stehen. (zu Adam) Ihr könnt in Gottes Namen gehen.

Adam. Ich laure auch nur auf Hasen. (er zieht sich zurück)

Lorberg. Was verlangen Sie eigentlich, meine Herren?

Kammerjunker. (weinerlich) Sie sind Offizier, sind, was Sie seyn müssen — Mann von Ehre.

Lorberg. Das bin ich.

Kammerjunker. Und was wir von Ihnen hoffen? — Beistand unterdrückter Unglücklicher, die, wenn sie — ohne auf ihren Stand Rücksicht zu nehmen — mit bürgerlicher Offenherzigkeit ihre Noth vor Ihnen ausschütten, auf Ihre Rettung Anspruch machen.

Julien. Die voll Zuverſicht ſind, daß Sie bei Ihrer Ehre, auch gegen den herzlichſten Ihrer Freunde, nie Gebrauch von dem machen werden, was wir Ihnen jetzt anvertrauen.

Lorberg. (giebt Ihnen die Hand) Hier haben Sie mein Wort.

Kammerjunker. Die Zerrüttung unſrer Glücks-Umſtände iſt ſo beſchaffen, daß ich nicht allein durch die Flucht meiner Tochter um mein bischen baares Geld, ſondern heute, durch die Gewalt einer unbarmherzigen Obrigkeit, ſogar um Kredit, Mobilien, und Obdach komme.

Lorberg. Alſo faſt dem nemlichen Schickſal Preis gegeben, welches jetzt die Walldorfiſchen Waiſen verfolgt, deren Gelder Sie angegriffen haben.

Kammerjunker. Darüber, würdiger Mann, geb' ich Ihnen nähere Auskunft.

Lorberg. Leider bedarf die unverantwortliche That keines weiteren Kommentars.

Kammerjunker. Deshalb iſt ja meine Penſion ganz arretirt, und unſere Noth geht daher ſo ins unendliche, daß, wenn es jetzt dem Landrath einfiele, uns aus dem Hauſe zu jagen, wir uns gezwungen ſähen, im Monat Januar unter freiem Himmel zu kampiren.

Julien. (ihn überſtürmend) Ich habe daher das veſte Zutrauen zu Ihnen, Herr Rittmeiſter, daß,

wenn Sie auch nicht in Rückſicht meiner zu thätigem Mitleiden zu bewegen ſind, Sie Sich doch eines acht und ſechzigjährigen Greiſes erbarmen werden, der bei dieſer mislungenen Heirathsgeſchichte die letzten Kräfte, unſer Elend durch bon ton zu masquiren, ſo angeſtrengt hat, daß er ſich jetzt gezwungen ſieht, in ſo kindiſche Wehmuth auszubrechen.

Lorberg. Meine Herren, ob mich gleich Ihre ganz ſichtliche Maskerade gegen Sie entrüſtete, ſo iſt doch dieſe komiſch-tragiſche Situation von der Art — daß ſie Steine in Bewegung ſetzen könnte. Und wenn das, was ich für Sie thun ſoll, ſich mit meiner Ehre verträgt, ſo verſprech' ich Ihnen ſchleunige Hülfe. Herr Kammerjunker! machen Sie ihre Chenille zu — die Luft iſt zu rauh.

Kammerjunker. (macht ſie zu) Ja, ja!

Julien. Daß ich allem Anſchein nach nie in Beſitz der Nachlaſſenſchaft des Landraths, durch die Verbindung mit ſeiner Tochter, kommen werde, ſpür' ich deutlich.

Lorberg. Nie! und eine Offenherzigkeit erfordert die andre. — Ich bin ihr Mann.

Kammerjunker. Julien. Was? — Iſt es möglich?

Lorberg. Ohne weitere Zuſicherung: Ihre anberaumte Verlobungsfeier ward durch einen Zufall die meinige.

Julien. Ich kann nicht zu mir ſelbſt kommen.

Kammerjunker. Und wirklich alles ſchon in Ordnung?

Lorberg. Alles, von Seiten des Vaters und der Tochter! ohne viel Wortgepränge — ſo iſt es.

Julien. (beruhigt) Unſere Glückwünſche begleiten Sie! — Bravo! auſſerordentlich! O, ich war ſchon im Voraus auf alles reſignirt.

Kammerjunker. Es wäre ſchade, wenn es nicht ſo gekommen wäre.

Julien. Um deſto mehr ſind ſie jetzt durch dieſen Glücksfall im Stande, uns in unſerer Angelegenheit zu willfahren.

Lorberg. Wollen Sie mich damit bekannt machen?

Julien. Trügt mich meine Beobachtungskraft nicht, ſo dankte der alte Landrath Gott auf den Knien, wenn er von ſeiner übereilten Verbindung mit dem Fräulein Klamm los wäre.

Lorberg. Möglich!

Julien. Ich kann mir kühn ſchmeichlen, das erſte Erwachen von Liebe in ihrer unſchuldsvollen Seele bewirkt zu haben. An allen Aeuſſerungen merk' ich ſonnenklar, daß ich dem Fräulein bis

diesen Augenblick nichts weniger als gleichgültig bin.

Lorberg. Sichtlich! —

Julien. Und ich hoffe, daß es dem guten, gefühlvollen Manne nicht angenehm seyn kann, ein Mädchen verwundeten Herzens an den Altar zu schleppen.

Lorberg. Gewiß nicht!

Julien. Wir, mein Herr Vater — Frau, und Fräulein v. Klamm, und ich sind diesen Nachmittag untereinander eins geworden, daß, wenn der Landrath seinen Schritt zurück wünscht, und er uns insgesamt eine lebenslängliche, unserm Stand angemessene Unterstützung in Sandbach gerichtlich zusichern will, ich ihm seine Fessel sogleich löse.

Lorberg. Sie wollten wirklich den Freuden der Stadt Lebewohl sagen, um diese Wüste zu beziehen?

Kammerjunker. Verflucht sey jede Ringmauer! Sie waren seit fünfzig Jahren mein freies Gefängniß. Ich steh auf der Grube — mein Gewissen erwacht — ich wünsche die Maske abzulegen, um das Ende meiner Tage in ländlicher, Gott geweihter Stille sanft zu beschließen.

Lorberg. Und der Herr Sohn?

Julien. Ich kann mich ganz verläugnen. Ich schreibe, zeichne — schneide Silhouetten — vielleicht fin-

findet ſich ein Plätzchen, daß ich mich nicht ganz genöthigt ſehe, dem Himmel die Tage abzuſtehlen. Können Sie alſo den Landrath dahin vermögen, daß er uns als einer vereinigten Familie jährlich einen Zuſchuß von 4 bis 500 Thalern giebt, ſo lebt er und wir die glücklichſten Tage.

Lorberg. Das ließe ſich beſprechen.

Julien. Sollte er ſich in einen Prozeß einlaſſen? Dazu rathen Sie ihm ja nicht. Ich weiß, welche Anzahl hungriger Rabuliſten herumſtreift, um nur Gelegenheit zu haben, an dem Vermögen des Landraths zu ſaugen. Hitzig iſt er — Ruhe, Geſundheit und Vermögen würden geſchwächt; und das Reſultat davon wäre, unglücklich prozeſſirt zu haben.

Lorberg. Könnte der Fall ſeyn. — Von Seiten des Fräuleins ſind Sie Ihrer Sache alſo ganz gewiß?

Julien. So gewiß, daß bloß meine unverletzte Gegenwart im Stande ſeyn wird, ſie ins Leben zurückzurufen; denn meine plötzliche Entfernung machte, daß ſie blaß wie der Tod ward.

Kammerjunker. Ja, ja!

Lorberg. Was ich kann, werd' ich redlich für Sie thun, meine Herren!

Kammerjunker. Sie ſollen es nie zu bereuen Urſache haben.

Lorberg. Und wie herzlich wünscht' ich, daß ich Ihnen — mit der faſt zuverſichtlichen Bewirkung ihres mir gegebenen Auftrags, alle Phantome falſchen Ehrgeizes in dieſem kritiſchen Augenblick benehmen könnte.

Kammerjunker. Ich will Bauer werden — hm, hm! Bauer!

Lorberg. Ruhe des Gewiſſens, Trieb ſich redlich zu nähren und nützlich zu ſeyn, werde ihr Stolz! und das Schickſal wird ſich wieder mit Ihnen ausſöhnen.

Kammerjunker und Julien (wollen ihn umarmen) Ach Freund! Retter!

Lorberg. Was Menſchenhülfe noch an Ihnen retten kann, will ich redlich thun.

Julien. Daß Sie nach dieſer drangvollen Beichte unter Gottes kaltem Himmel, alles was in Ihren Kräften ſteht, thun werden, ſind wir heilig verſichert. — Und nun noch eine Bitte!

Lorberg. Welche?

Julien. So lächerlich und kindiſch ſie Ihnen auch ſcheinen mag, ſo dürfen Sie ſie mir doch nicht abſchlagen.

Lorberg. Nun?

Julien. Ich habe die Unvorſichtigkeit begangen, dem Fräulein unſer fürchterliches tête à tête anzuver-

trauen. — Sie wiſſen, daß Auftritte der Art zärtliche Seelen nach überſtandener Gefahr feſter an einander ketten. Um nicht in der Folge für einen verzagten Poltron zu paſſiren, müſſen Sie die Gewogenheit haben, mir eine Kugel durch den Hut zu jagen.

Lorberg. (lachend) Warum das nicht?

Kammerjunker. Es hat was — hm.

Julien. Für Subordination in der Ehe hat es unzählige Vortheile. Ein Ehegatte, der ſo ein Ehrenzeichen geleiſteter Bravour an die Wand hängt, ſchlägt in Achtung und Liebe tiefer Wurzel. — Nicht wahr?

Lorberg. (ruft) Adam!

Adam. (kommt hervor) Herr Rittmeiſter!

Lorberg. Durchſchieß den Hut des Hofraths.

Adam. Nur den Hut?

Julien. Ja, Lieber, und zwar hier. (zeigt wohin)

Adam. (indem er damit bei Seite geht.) An! Feuer! (durchſchießt ihn.)

Julien. (der unterdeſſen ſeinen Vater unterſtützt.) Dank, redlicher Alter!

Kammerjunker. Bravo! bravo!

Lorberg. Kommen Sie, Herr Kammerjunker, die Stube wird Ihnen wohl thun. (führt ihn.)

Kammerjunker. (zitternd.) Ach Gott, ja!

Lorberg. Wirkt dieser Anblick nicht auf Ihr Ehrgefühl — so wäre mein wohlmeinender Rath: Ihre Leichname diesem Fluß anzuvertrauen.

Julien. (freudig) Sie sollen Wunder an uns erleben, würdiger Mann! (Sie gehen ab.)

Adam. (indem er mit der Pistole nachfolgt.) Bei so einer Arquebusade kann man's Leben auf hundert Jahre bringen. (ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Zimmer.)

Erſter Auftritt.

Alexander. Hernach Erneſtine.

Alexander.
(indem er ſein Steckenpferd an einen Stuhl bindet.)

Jetzt rühr dich, Kanaille, ſo hau' ich dir die Rippen im Leibe entzwei. (peitſcht es) Ich will dich abwerfen lehren, du Beſtie! biſt du darum mein Leibpferd?

Erneſtine. (tritt ängſtlich ein.) Ach lieber Alexander! iſt der Rittmeiſter noch nicht hier geweſen?

Alexander. Ei was kümmert mich der Rittmeiſter? Ich hab es mit meinem Rappen zu thun; der will mir nicht pariren.

Erneſtine. (ſtützt ſich auf den Tiſch und verbirgt ihre Thränen.) O Männer, Männer!

Alexander. Weine nicht, liebe Schweſter; ich will ihn ſchon beſſer im Zaum halten, daß er mich nicht mehr abwirft.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Landrath.

Landrath. (mürriſch.) Haſt du ſonſt nichts zu thun, Bube, als dein Steckenpferd zu reiten?

Alexander. Ich hab's hier nur angebunden, Papa! — Die junge Mama hat mir geſagt, ich brauchte heute nicht zu lernen.

Landrath. Die junge Mama hat's geſagt? — und dein alter Papa ſagt dir, daß du dich ſogleich mit deiner Reiterei auf des Informators Stube packſt.

Alexander. (bindet es los.)

Landrath. Geſchwind — oder du haſt in drei Tagen keine Erholungsſtunde!

Alexander. (ſetzt ſich drauf.) Br! fort.

Landrath. Wo warſt du Bube denn ſogleich von der Tafel hin?

Alexander. Ich mußte mich ja ſchlafen legen.

Landrath. Schlafen?

Alexander. Ja. — Ich dachte, in dem großen rothen Becher, der vor mir ſtand, wäre Bier, und wie ich ihn ausgetrunkn hatte, ſagte mir Herr Kuchen es wäre Wein. — Da wußt' ich nicht mehr wo ich war.

Landrath. Geh mir aus den Augen, oder ich werfe dich und deinen Herrn Kuchen zum Fenſter hinaus.

Alexander. (galoppirt ab.)

Landrath. Das ist ein Tag! — das ist ein Tag! Um den zu überleben, muß man eine Consistenz haben, wie ich.

Erneſtine. (ſtützt ſich auf ihn.) Ach mein Vater! mein Vater!

Landrath. Jetzt wimmere — jetzt ſuch' den Mann, deſſen Grundſätze von Ehre und Tugend dein gefoltertes Herz empor heben. Schöne Geſchichte! — tröſtliche Ausſichten in deine Zukunft! Kaum dem Vater die Einwilligung durch Zuſage von Treue, Liebe und Eintracht abgeſtohlen — im Nu Schwur, Vater und Weib vergeſſen — fort, um ſich und uns elend zu machen! — Das, Erneſtine, war deine Wahl!

Erneſtine. (bebend) Ich bin gränzenlos elend! — Kein Menſch weiß ſie zu finden.

Landrath. Hätte der plötzliche Anfall des Fräuleins nicht uns alle zugleich beſchäftigt; ſo hätte wenigſtens einer von uns ſie verfolgen können, um Unglück zu verhüten.

Erneſtine. Ach! nach unſrer Wohnung — nach dem Flußgarten zu, iſt —

Landrath. Nun?

Erneſtine. Iſt vor einigen Minuten ein Schuß gefallen.

Landrath. Und nach dem Flußgarten zu, sagte mir Stimm, hätt' er den alten Adam mit einer Pistole gehen sehen.

Ernestine. O so ist mein Elend gewiß! (indem sie in einen Stuhl sinkt.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Lorberg.

Lorberg. (fast athemlos.) Mein Vater! — Ernestine! mein Engel, was ist Dir?

Ernestine. (sich schwach an ihn aufrichtend.) O Lorberg! Lorberg! du bist ein grausamer Mann.

Lorberg. Mädchen!

Landrath. Pfui, Herr! Ich bin mit Ihrem Betragen äußerst unzufrieden — äußerst! — das ist treulos an uns gehandelt.

Lorberg. (verwundert) Treulos?

Landrath. Das unumschränkteste Vertrauen eines Vaters zu besitzen — das Herz der Tochter bis zum Entschluß verzweifelter Unternehmung zu fesseln, und in dem Augenblick uns zu verlassen, um Leben oder Ihre und unsere Glückseligkeit aufs Spiel zu setzen — das ist treulos.

Lorberg. O beruhigen Sie Sich, mein Vater! und Du, meine Ernestine, trockne Deine Thränen.

Ernestine. Meine Thränen trocknen!

Lorberg. (kalt entſchloſſen.) Würde je Deine oder meine Ehre gekränkt, daß nur Zweikampf die Beleidigung rächen könnte — ich würde nie zu unmännlicher Anklage meine Zuflucht nehmen. Ich würde Dir entſchloſſen ſagen, mein oder Dein ehrlicher Name blutet, ich will Genugthuung! und die heißeſte Deiner Thränen wäre nicht vermögend meinen Vorſatz zu ſchwächen.

Erneſtine. Schrecklich!

Lorberg. Sich mit Auftritten der Art romantiſch zu ängſtigen, ziemt dem Laffen, aber nicht dem Soldaten.

Landrath. Romantiſch ängſtigen? Ins Teufels Namen, Herr, es fiel ja ein Schuß.

Lorberg. Der viktoriſirendſte Freudenſchuß, welcher Ihre Feſſeln ſprengt, und mich als Ueberbringer des Friedensſchluſſes faſt athemlos zu Ihnen treibt.

Landrath. Welches Friedensſchluſſes? — Heraus damit! — o Herr! unſere Angſt bedarf einer Erquickung.

Lorberg. Nun ſo vernehmen Sie denn, daß der Herr von Pechwitz ſo eben, durch ſeine unverletzte Gegenwart, das Fräulein von Klamm, als herzerwählter Gemahl, ins Leben zurückzurufen bereit iſt.

Landrath. (ängſtlich freudig.) Iſt es wahr? — wahr?

Lorberg. Unter dem heiligſten Siegel der Verſchwiegenheit können Sie dieſer nunmehr vereinigten Familie eine jährliche Revenüe von 500 Thalern gerichtlich zuſichern.

Landrath. (indem er hofnungsvoll die Arme ausbreitet.) Und?

Lorberg. (relatoriſch) Das Fräulein von Klamm reicht — heute noch — dem Hofrath Pechwitz, mit aller Bereitwilligkeit der Mutter, ihre Hand — heute noch.

Landrath. (indem er friſch athmet.) Herr! — ein im Grabe lebendig gewordener, dem man im Augenblick des Erwachens den Stein vom Sarge wälzt, ſchöpft nicht freudiger Athem, als ich. — Mein Sohn! meine Tochter! (umarmt ſie) Jetzt leb' ich! jetzt leb' ich!

Lorberg. War ich ſo glücklich, Ihnen auf dieſer Welt noch ſo eine Minute zuzubereiten?

Landrath. So eine Minute! (zu Erneſtinen) Ach Kind! — wandelt mich wieder eine Thorheit an, welche mich das Andenken Deiner Mutter vergeſſen läßt, ſo halte mir ihr Bildniß vor, und ſchnell kehr' ich zurück, und werde wieder Dein Vater.

Erneſtine. Und Sie haben ewig an uns, was wir Ihnen zu ſeyn gelobten.

Lorberg. So hoffe ich doch, Ihr Mißtrauen in meine Treue und Liebe wieder vertilgt zu haben?

Landrath. Vergeben Sie, redlicher Mann! o ich könnte den Augenblick eine Kirche zu schuldiger Danksagung auf eigene Kosten erbauen lassen.

Erneſtine. Irrthum erkennen, mein Vater, iſt der Vernunft ſchon Altar genug.

Landrath. Wir ſind Menſchen. — Aber wo iſt denn der huldreiche Herr Hofrath?

Lorberg. Vermuthlich noch bei ſeinem halb entſeelten Liebchen.

Landrath. Stürzt das Dulzineechen hier zuſammen, wie die Glocke zum Kampfgericht ſchlägt! Da hätt' ich eine ausnehmende Parthie gethan! Die wär' aus Angſt über ihre Cicisbeos ein paar hundertmal verblichen, und mir hätte ſie weiß gemacht: Sie ſtürb' einen tauſendfachen Tod aus Liebe für mich! O, Landrath Fladen! (ſchlägt ſich vor'n Kopf)

Lorberg. Beruhigen Sie Sich; der Schwindel iſt vorüber!

Landrath. Ja, ja, und die Kur wird redlich bezahlt.

Lorberg. Aber jetzt noch ein Punkt — der vielleicht —

Landrath. Welcher? Sagen Sie nur.

Lorberg. Die Herren von Pechwitz können, wie Sie wiſſen, nicht in die Stadt zurück.

Landrath. Natürlich! die barmherzigen Brüder müßten ſie denn aufnehmen.

Lorberg. Und Frau und Fräulein von Klamm wollen nicht zurück!

Landrath. Und wo denn hin?

Lorberg. Damit es Sandbach nicht an Nobleſſe fehle, wollen ſie als Eine Familie hier ihr Leben beſchließen.

Landrath. In Gottes Namen! nur nicht in meinen vier Pfählen. — Das obere Stockwerk der Schulwohnung, wo mein Herr Kuchen morgen das untere bezieht, hat eine Suite von ſechs bis ſieben geräumigen Zimmern.

Lorberg. Recht gut!

Erneſtine. Und die Ausſicht auf die Heerſtraße.

Landrath. Es iſt voll Mobilien, die ich hier in meiner Behauſung nicht ſtellen kann. Mit denen richtet man ihnen die Zimmer ein.

Lorberg. Damit können ſie zufrieden ſein.

Landrath. Und ich habe denn noch für meine 500 Thaler jährlich ein Spektakel in dem öden Sandbach, das gewiß der Opera buffa in der Reſidenz nichts nachgiebt. — Nicht wahr?

(Sie lachen.)

Lorberg. Nur zu wahr! — der alte Kammerjunker, der mir durch ſeine lächerliche Beichte das

Herz doch brach, will ſeine letzten Tage hier in Gott geweihter Andacht zubringen.

Landrath. Der gewöhnliche Uebergang, wenn die Kraft zum ſündigen weg iſt. — Und der Herr Hofrath?

Lorberg. Wollen ſchreiben, zeichnen, ſilhouettiren — nützlich ſeyn, wo ſie es nur können, um Sandbach zu einem Arkadien umzubilden.

Landrath. Warum nicht? Schaafe und Rinder ſind hier die Hülle und Fülle, wenn er den Schäferſtab ergreifen will.

Erneſtine. Nur, mein Vater, verbitten Sie ſich ausdrücklich ihre Geſellſchaft, bis Sie ſie ſelbſt ſuchen.

Landrath. Verſteht ſich, meine Tochter! meinen Hausfrieden ſollen ſie mir nicht ſtören. — Ihr Geld ſoll ihnen morgen, euren und meinen Ausſichten unbeſchadet liebe Kinder, gerichtlich angewieſen werden. Immer beſſer ſo, als wegen der Geſchichte prozeſſirt.

Erneſtine. (mit tiefer Drohung) O! — das ja nicht wieder, beſter Vater!

Landrath. Lieber Engel, gewiß nicht! denn ein gebranntes Kind ſcheut das Feuer. Hab's in meinem Leben zweimal probirt, und gewiß nie wieder: denn ich glaube noch ſteif und feſt, meine Agenten und meine Gegenpartei waren Moitié, und theilten den

verlornen Prozeß und den Raub, den ſie mir noch dazu abjagten. Nein, lieber freiwillig geblutet, als ſolche Geier an ſich hacken laſſen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Adam.

Adam. Befehlen Sie, Herr Rittmeiſter, daß ich jetzt wieder in die Stadt zurückgehe, oder daß ich heute in Sandbach Nachtquartier mache?

Lorberg. Nein, redlicher Adam! Ich würde mich der Sünde fürchten, Dich bei dieſer ſtürmiſchen Nacht aus dem Hauſe gehen zu laſſen. — Du bleibſt hier.

Adam. Gut, Herr Rittmeiſter!

Lorberg. Dieſe Freude hab' ich mir noch vorbehalten: der alte tapfere Graukopf beſchließt ſein Leben in meinen Dienſten.

Landrath. (freudig) Der alte Herr Adam?

Erneſtine. Ach Lorberg!

Adam. Gott hat mir noch die Wohlthat erzeigt, mich aus meinem Jammerkarren auszuſpannen. — Ich bin wie neugeboren.

Landrath. Alter! ich laſſe Dich nicht von meiner Seite; dann ich halte viel auf alte gediente Soldaten.

Lorberg. Unterhaltung werden Sie an ihm haben; denn er hat die vierziger und funfziger Kugeln ſauſen gehört.

Landrath. Der Alte?

Adam. Nur einer einzigen Schlacht hab' ich nicht beigewohnt.

Lorberg. Welcher?

Adam. Der, wo unſere kleine Armee, trotz ihrem ſiebenfachen Angriff, doch dem Feinde das Feld laſſen mußte — bei Collin. Ich war in der Schlacht bei Prag bleſſirt worden, und blieb darum zurück.

Landrath. Ach, Du ſollſt wie ein Kind gehalten werden. Sollſt jetzt ausſchlafen, und zu Bette gehen — wann Du willſt. Aber ſo lange Du wachen kannſt, mußt Du bei mir am Kaminfeuer ſitzen bleiben, und erzählen, welche Gefahren Du mit dem großen König überſtiegſt.

Adam. Von Herzen gern, wenn ich Sie damit wach erhalten kann.

Landrath. Ich halte aus.

Adam. Wenn ich bei meiner alten Herrſchaft von meinem ſchweren Dienſt Erwähnung that, ſo gähnten ſie! und hielten ſie es ja der Mühe werth, mir zu antworten, ſo hieß es: Ihr wart dafür bezahlt.

Landrath. Ach! die lieben — Tauſendſaſas! — Jetzt gähne Du, wenn ſie mit Dir ſprechen wollen.

Adam. Eine Gnade aber, Herr Rittmeiſter, hab' ich mir bei Ihnen noch zu erbitten.

Lorberg. Nun, was denn?

Adam. Wenn ich in Sandbach ſterbe, ſo ſollen Sie mich von den älteſten Kameraden meiner Kompanie zu Grabe bringen laſſen — denn wir ſtanden neben einander wie die Mauern, wenn auch das Feuer aus allen Winkeln auf uns ſpie.

Lorberg. (giebt ihm die Hand.) Gewiß!

Adam. Und wenn ſie mich einſenken, laſſen Sie ein Vaterunſer beten, und dreimal Salve geben. Darf ich mich darauf verlaſſen?

Lorberg. (wiſcht ſich die Augen.) Ja!

Adam. (luſtig.) So iſt mein Teſtament beſiegelt, und ich bin luſtig und guter Dinge.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Stimm.

Stimm. Ob es dem Herrn Landrath gefällig wäre, ſich mit den ſämtlichen Herrſchaften jetzt zu beſprechen?

Landrath. O ich wollte! — Alter, iß und trink, was Dein Herz begehrt. — Ich erwartete ſie mit Vergnügen.

Stimm. (ab.)

Adam. Und ich könnte ſie nicht mehr anſehen.

Landrath. Lieber Adam!

Adam. Herr Landrath!

Landrath. Sag er doch meinem Informator, er möchte die Zimmer im obern Stock der Schulwohnung säubern und heitzen lassen; sie würden diese Nacht noch bezogen.

Adam. (ab)

Landrath. So hab' ich Ruhe — habe räsonabel gehandelt und bin meiner Mariage quitt und ledig.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Fräulein Lieschen von Julien geführt; (sie ist noch schwach.)

Landrath. (ihnen entgegen) Nun, mein liebes liebes Fräulein Lieschen! sind denn die abgeschiedenen Lebensgeister allmählig wieder in das zarte Körperchen eingewandert?

Lieschen. Ja, Herr Landrath, sie sind allmählig wieder eingewandert.

Julien. Und kein Auftritt der Art, holdes Mädchen, soll sie wieder verscheuchen. (zu Ernestinen) Mademoiselle, alle Wünsche, welche aus warmer Brust je aufstiegen, beglücken Ihren heimlich geschlossenen Bund.

Erneſtine. (verneigt ſich) Dank für Ihre Theilnahme an meinem Schickſal.

Julien. Unſere beiderſeitige Wahlen beſtätigen auf's neue die alte Wahrheit: daß Seelen, die von Anbeginn für einander beſtimmt waren, von der Vorſicht zuſammen gekettet werden, es geſchehe nun ſo wunderbar als es wolle.

Erneſtine. Alles, lieber Herr von Pechwitz, was bei einem ſo lange verhaltenen Drang von Liebe, endlich am glücklichen Ziele lohnt, ſei Ihr Lo[illegible]

Landrath. Und jeder Kummer, welchen mir Ihr allzuzärtliches Herz würde verurſacht haben, verwandle ſich bei Ihnen in Scherz und Freude. — Das wünſch' ich von ganzer Seele! — Iſt das nicht für das quid pro quo, das Sie mir geſpielt haben, mehr als redlich von mir?

Lieschen. Es macht Ihnen Ehre.

Landrath. Das, was Sie endlich an mich durch meinen Schwiegerſohn haben ergehen laſſen, wird Ihnen insgeſamt morgen gerichtlich zugeſichert werden.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kammerjunker und Frau von Klamm.

(lachen im Eintritte noch unter der Thüre.)

Kammerjunker. Und ſich vor den ſpitzfindigen Köpfen eines Dorfes ein Ridikule zu geben, will am Ende ſo viel als nichts ſagen.

Frau von Klamm. Was Sandbach zu dieſer Procedur ſagt, kümmert uns nicht.

Kammerjunker. Nicht im geringſten, gnädige Frau!

(Sie kommen hervor.)

Frau von Klamm. (mit ernſter Mine ſich gegen den Zirkel verneigend) Herr Rittmeiſter — Frau Rittmeiſterinn! — Ich freue mich herzlich, daß das endlich in Erfüllung gegangen iſt, was wir ſo zuverſichtlich vermutheten. Und da die ganze Sache mit ſo plötzlicher Bereitwilligkeit dieſes ſo würdigen Vaters — (indem ſie ſich gegen den Landrath verneigt.)

Landrath. Gnädige Frau!

Frau von Klamm. Hat vollzogen werden können, ſo hab' ich unterdeſſen ebenfalls insgeheim Maaßregeln für die Glückſeeligkeit meines Kindes genommen, welche, wie ich hoffe, unſere bisherige Freundſchaft nicht unterbrechen werden.

Landrath. Freundſchaft zu Schutz und Trutz, meine gnädige Frau! — Handel und Wandel, ehe der Prieſter das Kreuz macht, iſt allemal erlaubt: — aber poſt illud feſtum noch an Tauſch zu gedenken — ſetzt Ehegericht und Konſiſtorium in reichliche Nahrung. — Wir ſind alſo einig?

Kammerjunker. (auf Lorberg deutend) Wenn der würdige Mann ſeinen Auftrag, mit deſſen Erfolg er ſich glücklich zu reuſſiren ſchmeichlete, vollendet hat, ſo iſt alles in Ordnung.

Landrath. Das wäre alſo eine jährliche Zuſicherung von fünf hundert ſchweren Thalern. — Nicht wahr?

Frau von Klamm. Weniger, Herr Landrath, dürfte es denn doch nicht ſeyn, wenn es anders Ihr Wunſch iſt, daß kein Gericht den ſo kritiſchen Zwiſt entſcheiden ſoll.

Landrath. Mein herzlicher Wunſch! auf welches meiner Güter ich Ihnen die Anweiſung geben werde, die jährliche Revenue zu beziehen, will ich morgen durch einen königlichen Notar in Ihrer Gegenwart beſtimmen laſſen.

Frau von Klamm. Die Form dieſer gerichtlichen Zuſicherung überlaſſen wir völlig Ihrer Diſkretion.

Landrath. Können es auch. — Aber, liebes gnädiges Fräulein, noch eins.

Lieschen. Das wäre?

Landrath. Wegen unſeres dritten Aufgebots! — die ganze chriſtliche Gemeinde zu Sandbach und dem Filial Wallmersdorf, wird die Köpfe aneinander ſtoßen, wenn es Sie und mich am Leben ſteht, und doch den dritten Kanzelruf nicht hört.

Kammerjunker. O mein Gott! es iſt ja auf dem Lande. Laßt die chriſtliche Gemeinde zu Sandbach und Wallmersdorf denken, was ſie will.

Landrath. (empfindlich) Gehorſamer Diener, mein hochgeborner Herr Kammerjunker! Ein übles Zeugniß meiner braven Bauern-Gemeinde, der ich als Obrigkeit präſidire, würde mich mehr beunruhigen, als Sie Ihr ſtilles Conſilium abeundi aus der Stadt: verſtehn Sie mich?

Kammerjunker. (ängſtlich einlenkend) Ah! wenn das iſt, würdiger Mann, ſo haben Sie recht! (zur Frau von Klamm) Sehen Sie, gnädige Frau! — weil er — gewiſſermaßen ſelbſt — eine Espece von Landmann iſt — ſo muß ihm allerdings daran gelegen ſeyn, ſeiner Ehre unter Leuten der Art nichts zu vergeben. Jetzt haben Sie ganz recht, lieber Herr Landrath!

Frau von Klamm. Je nun — man sprengt aus — Sie wären — was denn gleich — ja, Sie wären plötzlich von einem Schlagfluß überfallen worden — Das Kollegium Sanitatis hätte Ihnen deshalb den Ehestand ausdrücklich verboten — und Sie hätten Ihre Rechte auf meine Tochter dem Herrn von Pechwitz, als einem nahen Anverwandten, übertragen.

Landrath. Als Schwager?

(Allgemeines Gelächter)

Frau von Klamm. (beleidigt) Da seh' ich denn doch bei Gott dem Allmächtigen! nichts lächerliches. Sind Ihnen denn insgesammt, meine Herren, dergleiche Zufälle so fremd?

Landrath. (Der vor Lachen nicht zu sich kommen kann) Soll acceptirt seyn, gnädige Frau! finden Sie sich nur nicht über meine Verwunderung beleidigt. Das ist ein Remedium aus dem Stegereif, worauf keiner von uns nach Jahre langem Meditiren würde gefallen seyn.

Kammerjunker. Da haben Sie einen Einfall gehabt, meine Gnädige, der Ihnen meine lebenslängliche Attention zusichert. Sublime! einzig!

Frau von Klamm. Mein Vorschlag bleibt also approbirt?

Landrath. Hilft ja aus aller Verlegenheit! und ich meinerſeits wüßte nicht billiger durchzukommen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Kuchen und Adam.

Landrath. (zum Kammerjunker) Gut! — Ja, meine gnädige Herrſchaften, Sie wollen zwar als eine vereinigte Familie unſer friedliches Sandbach beglücken; ich weiß aber nicht, ob Dieſelben darauf reflektirt haben, daß die ländlichen Wohnungen Zimmern in der Stadt weit nachſtehen? Indeß, wenn Ihnen mit ſieben reinlichen Zimmern, die mit Mobilien von mir überflüſſig angefüllt ſind, zu dienen iſt; ſo können Sie noch dieſen Abend Beſitz davon nehmen.

Frau von Blamm. Doch vermuthlich die Zimmer in Ihrem Hinterhauſe? — Die ſind für uns alle bequem genug.

Landrath. Mein Haus behalt' ich für mich allein — beſonders jetzt, da ich Vermehrung meiner Familie zu hoffen habe. Ich habe daher ſchon befohlen, im Schulhauſe den oberen Stock, der eine Suite von ſieben geräumigen Zimmern hat, zu heitzen und einzurichten.

Frau von Klamm. (indem Sie den Landrath umdreht) Das wär' Ihr völliger Ernſt?

Landrath. Sie werden ſie bequemer und heller finden, als die Zimmer in meinem Hinterhauſe.

Frau von Klamm. (in der größten Wuth) Und Sie, Herr Landrath, können es ſich träumen laſſen, daß Leute von Stande in ſo eine Hundekaſerne, welche von Ausdünſtungen ihrer ungeſchliffenen Baurenbrut impeſtirt iſt, nur eintretzn — geſchweige denn, einziehen werden?

Landrath. (hart) Wenn ich Ihnen aber ſage, meine gnädige Frau, die Wohnung iſt geräumiger und friſcher, als die Zimmer in meinem Hinterhauſe!

Frau von Klamm. (wie vorher) Und wenn ich Ihnen ſage, daß wenn ſie mit indiſchen Capeten ausgeſchlagen wäre, es nimmermehr geſchieht! Sie ſollten ſich in Ihr Herz ſchämen, Standesperſonen, die Ihnen alle friedliche Vorſchläge zu einer anſtändigen Scheidung an die Hand geben, ſo unſinnig zu inſultiren. (zum Kammerjunker) Und wie konnten Sie die Frechheit haben, Herr Kammerjunker, mir vorzulügen, es wär'e alles nach Wunſch genehmigt?

Kammerjunker. (erſchrocken) O ſo beruhigen Sie Sich doch ſo lange, ſcharmante Frau, bis wir die Zimmer in Augenſchein genommen haben.

Frau

Frau von Klamm. Ich will doch nicht hoffen, daß Sie ſo einer Erniedrigung fähig wären, ſich dieſen Vorſchlag gefallen zu laſſen?

Kammerjunker. (haſtig und heimlich) Warum nicht? — Weil ich uns von dem Pack ſeparirt wünſche. Laſſen Sie es ſo.

Frau von Klamm. (ſtampft) Ich will es aber nicht ſo laſſen. — (auſſer ſich) Ich widerrufe jetzt alles — Ich will keine Heirath, keinen gütlichen Vergleich — Ich will die Ausführung der Geſchichte den Gerichten in die Hände liefern: das will ich.

Landrath. (entrüſtet) So übergeben Sie es den Gerichten — meinetwegen. Ich weiche jetzt nicht von meinem Vorſatz ab, und wenn ſich der Teufel ſelbſt gegen mich auflehnte. Mein Anerbieten, nach dem ehrenrührigen Auftritt an der Tafel, den ich mit Zeugen beſtätigen kann, iſt honett — und machen Sie mich nicht wild, Frau v. Klamm, oder die ganze Geſchichte nimmt ein betrübtes Ende.

Lorberg und Erneſtine (ihn abhaltend) O lieber Vater, was thun Sie?

Frau von Klamm. (welche vom Kammerjunker und Julien zurückgehalten wird) Nicht wild? nicht wild? — Denken Sie, weil Ihr miſerables Geld

Ihren Tollſinn ſekundirt, Sie wollten mich in die Enge treiben? Herr, ein goldener Brunnen iſt auszuſchöpfen, und jetzt prozeſſir' ich, und wenn ich und meine Tochter mit dem Bettelſtab über die Grenze wandern ſollten.

Kammerjunker. Beſtes, engliſches Herz! du machſt dich und uns unglücklich.

Frau von Klamm. Ich will unglücklich ſeyn! Glauben Sie, daß ich ſo ein barmherziger Schächer bin, wie Sie, mit dem der Wind nach Belieben ſpielt?

Kuchen. Wenn Sie ſich etwa vor Unfug meiner Schulkinder fürchten — da haben Sie unrecht. Ich werde ſtrenge auf Zucht und Reinlichkeit halten. Sollten aber die gnädigen Herrſchaften wieder Ausfälle, wie dieſen Mittag an der Tafel gegen einander wagen; he he he! ſo komm' ich mit der Ruthe.

Kammerjunker. Pinſel! (heimlich zur Frau von Klamm) Iſt Ihnen denn das nicht einleuchtend, gnädige Frau, daß es für uns die höchſte Wohlthat iſt, dieſen Flegel nicht immer auf dem Nacken zu haben? Ueberdenken Sie es doch!

Frau von Klamm. (nach einer kurzen Pauſe, ſich vor die Stirne ſchlagend), Sie haben recht: — ich bin von Sinnen.

Kammerjunker. Siehst du Närrchen! (zum Landrath) Jetzt bleibt es beim Alten, verehrungswürdiger Mann! (küßt ihn) Gestehts nur offenherzig, ohne mich wärt ihr alle verloren — alle.

Landrath. (noch etwas mürrisch) Nun, wie steht es, gnädige Frau? sind wir in Ordnung?

Frau von Klamm. (indem sie die Stirne zieht) Hm ja! aber mit der ausdrücklichen Bedingung, noch vor Tische einzuziehn; denn ich meinerseits danke unterthänig für Ihr Souper. — Ich habe noch Lust, Sandbach mit Gotteshülfe gesund zu genieſſen.

Kammerjunker. Ja, ja, noch vor Tische. — Sie können uns in der Geschwindigkeit was kaltes arrangiren lassen! — eine Hammelkeule, ein Butterbrodt, ein Glas Burgunder — und damit Gott befohlen!

Korberg. So ein Souper portatif unter der Chenille?

Landrath. Soll im Moment besorgt werden.

Kammerjunker. Gottlob!

Landrath. O meine gnädige Herrschaften, denken Sie doch immer, daß wir Menschen sind, und daß es der innern Ruhe heilsamer ist, sein gewisses tägliches Mahl ohne Ueberfluß in Eintracht zu genieſſen, als in lächerlicher Schwulst wechselsweise zu hungern und zu schwelgen.

Kammerjunker. (zur Frau von Klamm) Der alte Philiſter hat ſo Unrecht nicht.

Frau von Klamm. (mit einem Achſelzucken) Wie man's nimmt!

Landrath. Verwerfen Sie meinen trockenen Rath nicht; er iſt auf Erfahrung gegründet — und in jedes Morgen- und Abend-Gebet ſchließen Sie das Bischen ſo nothwendige Litaney mit ein:

vor Bettelſtolz und Hungersnoth:

Adam. (mit tiefem Seufzer) Behüt' uns, lieber Herre Gott!

Ruchen. (ihm den Mund zuhaltend) St!

Ende des fünften und letzten Aufzugs.